

Heilige Zeiten - Heilige Zeichen WS 2000/01

Feste gleichen Bojen im Meer. Unbegrenzt ist die Zeit. Wer kennt ihren Anfang, wer ihr Ende? Menschlicher Erkenntnis entziehen sich hier Ursprung und Ziel, aber unser Geist kann und will sich mit solcher Endlosigkeit nicht abfinden. So setzen wir Bojen in das Meer der Zeit. Das sind die Feste, die heiligen Zeiten: Mikraë Kodesch.

Die Feste des Glaubens wurzeln in der Geschichte, transzendieren sie aber zugleich, weisen über die Geschichte hinaus in die Heilsgeschichte und damit aus der Zeit in die Ewigkeit. Das gilt gleichermaßen für die Feste des jüdischen Jahres und des Jahres der Kirche. Die Feste des jüdischen Jahres wurzeln in der Geschichte Israels, die Feste der Kirche in der Geschichte eines großen Sohnes Israels, im Leben Jesu und seiner Gemeinde, die ursprünglich ebenfalls eine jüdische Glaubensbruderschaft war.

Die Aufgliederung der Zeit in geheiligte Zeiten gibt der in Jahre, Monate, Wochen und Tage gefaßten Zeit ihren Rhythmus. Für das Judentum wurde solche Organisation der Zeit von lebenswichtiger Bedeutung. Ein großer Rabbiner des deutschen Judentums im 19. Jh., Samson Raphael Hirsch, sagte scherzhaft: „Der Kalender ist der Katechismus der Juden.“ Tatsächlich dokumentiert sich für den einfachen Juden die Offenbarung Gottes an Israel nirgends so sinnfällig, wie in den Festen und geheiligten Zeiten. Sie sind ihm näher als abstrakte Glaubensaussagen, denn dogmatisches Denken blieb dem Judentum eigentlich wesensfremd.

Die starke Betonung der Feste, der aus der Formlosigkeit des Alltags herausgenommenen Tage, hat den Widerspruch des Apostels Paulus ausgelöst, der gewissermaßen versuchte, die Feste außer Kraft zu setzen, ihre Bedeutung bis zur Bedeutungslosigkeit zu relativieren (Gal 4, 10–11; Kol 2, 16; Röm 14, 5). Für den Apostel war durch sein Damaskus-Erlebnis die Fülle der Zeit angebrochen, die erfüllte Zeit: Kairos, so daß die Sabbathe, Neumonde und Feste mit dem Aon des Gesetzes versanken. Diese Entwertung der Feste, die nur aus der eschatologischen Naherwartung zu verstehen ist, konnte von der Kirche nicht verkrastet werden. Sie hat nicht nur einen Teil der alten Feste Israels in neuer Interpretation übernommen, sondern noch weitere hinzugefügt. Selbst die Kirchen der Reformation, die bewußten Repreß auf Paulus übten, konnten die Feste, wenn auch zahlenmäßig reduziert, nicht entbehren.

- Karl Rahner: „Gott beansprucht nicht nur die ganze, sondern, weil die ganze, darum auch eine besondere Zeit...“

Teil I: Heilige Zeiten

0. Einleitung: Zeit und Rhythmus

- Heilige Zeiten - Heilige Zeichen: Sakramente sind in die Zyklen der Zeit eingeordnet
- Rhythmus meint Ausgewogenheit von Arbeit und Freizeit
- „Feiertage“ und „Feierabend“ → feiern!!
- menschlicher Rhythmus ist ein anderer als der der Natur und der Gestirne
- Pascha = „Übergang“, transitus
 - o zunächst von der Knechtschaft Israels in die Freiheit
 - o Vorübergehen des Würgeengels an den Häusern der Israeliten
 - o christlich vom Tod Jesu in das Leben
 - o meint auch unseren Übergang von Tod zum Leben
- Wechsel von Arbeit und Feier, von Nacht und Tag sind Bilder für den Übergang vom Tod ins Leben
 - o vgl. auch das Werden und Entstehen im Jahr
- es sind Bilder für das Heilsgeschehen!
 - o Leben als Pascha, als Übergang
 - o Paulus: Prozeß aus der Befreiung der Knechtschaft der Menschheit!
- Hl. Zeichen sind in die Rhythmen der Zeit eingeschrieben
- Sakramente sind Symbole für das Pascha Christi

I. Tagespascha

- der Wechsel von Dunkel und Licht kennzeichnet das Tagespascha
- Erfahrung des werdenden und des vergehenden Tages
- „Du bist mein Atem, wenn ich zu Dir bete“
 - o Atem = pneuma = Hl. Geist = Odem
 - o => **immerwährendes Gebet als Lebensvollzug**
- Ambrosius von Mailand: wenn schon die Vögel jeden Abend ihrem Schöpfer Lob und Preis singen, wie soll dann erst der Mensch singen?

1. Immerwährendes Gebet und Tagzeitengebet

A. Das immerwährende Gebet

- 1 Thes 5,17: Betet ohne Unterlaß!
 - o wörtlich verstanden bei Johannes Cassian: er beschreibt das östliche Mönchtum und seine Gespräche mit spirituellen Vätern, die Ps 69,2 immerfort beten („Oh Gott, komm mir zu Hilfe“)
 - manche beten auch beim Ein- und Ausatmen: Kyrie eleison - Christe eleison...
 - oder: Erleuchte und entzünde mich
 - o der Aufruf kann aber auch übertragen verstanden werden als Mahnung zu einer bestimmten Haltung
- ist das Wesen der Kirche auch heute noch das Beten?
- Christen beten trotz Theodizee zu Gott, weil sie daran glauben, daß „unterm Strich“ die Liebe steht... (vgl. Hiob)
- in welchem Maße tragen Getaufte als Betende zum Wesen der Kirche bei?
 - o Gebetszeit scheint ohne direkten Nutzen zu sein → vergeudete Zeit
- Beten ist keine Sache von Gemütsregungen, man soll nicht nach Lust und Laune Beten
- **„Beten ist der Atem der Seele“**
 - o notwendig ist die Regelmäßigkeit, sonst erstickt die Seele!
 - o dies setzt voraus Strukturen zu entwickeln, die unbedingt für Gott gehalten werden müssen (Beten ist die Zeit Gottes)
 - o die Etablierung fester Gebetszeiten dient v.a. dem gemeinsamen Gebet

B. Entwicklungsstufen des Tagzeitenzyklus

1) Der 2-Horen-Typ: Abend und Morgen

a) Die jüdische Tradition

- Ex 29,38-41; 30,7f
- ursprünglich zwei Zeiten des Gebets = hora cardinalis
- gliedert sich später in 3 Zeiten (+ mittags)
- morgens und abends wird das „Sch^ema Israel“ gebetet, das „Credo Israels“
- heilsgeschichtliche Bedeutung:
 - o abends: Exodus-Gedächtnis (Anamnese)
 - o morgens: Sinai-Gesetzgebung

b) Die christliche Tradition

- entwickelt sich aus jüdischer Überlieferung
- Apostolische Konstitutionen

- im syrischen Raum um 380 entstandene Kirchenordnung
- gemeinschaftliches Gebet, nicht individualistisches Denken
 - morgens: Ps 62
 - abends: Ps 140

2) Der 3-Horen-Typ: Abend, Morgen und Mittag

a) Die jüdische Tradition

- Dan 6,11: „3 mal täglich fiel er auf die Knie und betete und huldigte vor seinem Gott.“
- Ps 55,18: „Des Abends, morgens und am Mittag seufz ich und klage, da hört er meine Stimme.“

b) Die christliche Tradition

- Didache 8, 2/3: „Unser Vater im Himmel, dreimal am Tag sollt ihr so beten.“

3) Der 5-Horen-Typ: Morgen, Terz, Sext, Non, Abend

a) Die jüdische Tradition

christliche Gebetszeiten

Morgenopfer	[6.00	Laudes
	[9.00	III (Terz)
Mittagsgebet	-12.00	VI (Sext)
Abendopfer	[15.00	IX (Non)
	[18.00	Vesper

b) Die christliche Tradition

- **Tertullian:**

- es sollen drei pflichtmäßige Gebete gemäß der jüdischen Tradition gebetet werden
- aber auch noch zusätzlich an den Fixpunkten (Hauptabschnitten) des Tages:
 - 3., 6. und 9. Stunde

- **biblische Bedeutung der Zeiten:**

- um die 3. Stunde:
 - Hl. Geist wurde auf Jünger ausgegossen (Apg 2)
- um die 6. Stunde:
 - Petrus betete auf dem Dach (Apg 10)
- um die 9. Stunde:
 - Petrus und Johannes heilten einen Gelähmten (Apg 3)

- zusätzlich begründet ich die Anzahl der zusätzlichen Zeiten durch die Trinität
- das Gebet zur 6. Stunde fällt mit dem Mittagsgebet zu sammen => 5 Horen am Tag
- auch **Hippolyt** begründet die Gebetszeiten biblisch, aber nach der Chronologie der **Markus-Passion:**

- 3. Stunde: Kreuzigung (Sinai-Ereignis nach Ex 19/20)
- 6. Stunde: Sonnenfinsternis
- 9. Stunde: Tod am Kreuz (um diese Zeit Schlachtung der Pascha-Lämmer)

- Pascha Israels und Christi werden durch die Gebetszeiten heute präsent

4) Der 7/8-Horen-Typ: Matutinae Laudes, Prima, Terzia, Sexta, Nona, Vespera, Completorium, Vigiliae (Nocturnae)

- Regula Benedicti:
 - o im 6. Jh. entstanden
 - o Benedikt von Nursia (gest. 547)
 - o klassischer Zyklus des westlichen Mönchtums
 - o „Es gelte, was der Prophet sagt: 7 mal am Tag singe ich dein Lob“ =>
 - Laudes
 - I (Prim)
 - III (Terz)
 - VI (Sext)
 - IX (Non)
 - Vesper
 - Komplet
 - Vigil (Nachtwache)
 - o „um Mitternacht stehe ich auf, um dich zu preisen“
- nach dem II. Vatikanum gelten Laudes und Vesper als die vorzüglichsten Gebetszeiten
 - o Morgen und Abend sind Angelpunkte des Stundengebets

2. Ein Beispiel: Der Abend

A. Die Liturgie am Abend

1. Die monastische Psalmodie der Hora Duodezima

- Mönche versuchen immerwährend zu beten
- wenn sie zum gemeinsamen Gebet zusammenkommen, ist die eine gemeinschaftliche Aktualisierung des immerwährenden Gebets
 - o Schriftmeditation
 - Psalter steht im Vordergrund
 - fortlaufende Reihenfolge (nicht thematisch auf Zeiten abgestimmt)

2. Das Vesperterium

- = Abenddanksagung (eucharistia vespertina)
- Ps 104: Nacht ist zur Erholung, der Tag ist für die Arbeit da
- Ps 141: „Wie ein Rauchopfer steige mein Gebet vor dir auf; als Abendopfer gelte vor dir, wenn ich meine Hände erhebe.“
 - o wenn es einem frommem Juden nicht möglich ist, ein Opfer im Jerusalemer Tempel darzubringen, streckt er die Arme aus und betet Ps 141 → christlich werden die ausgestreckten Arme als Kreuz gedeutet

3. Das Lucernarium

- = Lichtanzünden am Abend
- war zunächst eine Notwendigkeit, wurde mit Segenssprüchen begleitet
- wurde zum Ritus
 - o Lichtdanksagung (eucharistia lucernalis) findet sich heute in der Osternacht: „Lumen Christi!“ - „Deo gratias“
- Phos hilaron = Lichthymnus: „Licht freundlich leuchtend...“

4. Das Completorium

- Komplet als gemeinsame Gebetszeit der Mönche (Gebet vor dem Zubettgehen)

- Regula Benedicti: zur Komplet sollen täglichen dieselben Psalmen 4 + 90 + 133 gebetet werden → Gottes Schutz in der Nacht
 - o 3 Elemente:
 - Ps 4 = Schutze
 - Ps 90 = Vergänglichkeit
 - Ps 133 = Lob

B. Möglichkeiten der Gestaltung des Abendgottesdienstes

- vgl. unsere Vigilien im Dezember:
 - o Lichthymnus zu Beginn, anschließend Gebet der Lichtdanksagung
 - o dann Weihrauchopfer mit „Aufsteige mein Gebet...“ mit Gebet zum Weihrauchopfer
 - o danach Kyrielitanei
 - o „Eine ruhige Nacht und ein gutes Ende gewähre uns der allmächtige Herr.“

II. Das Wochenpascha

1. Die Woche

- Wochentagsnamen verdanken sich meist Planeten oder germanischen Götternamen:
 - o Sonntag: Sonne
 - o Montag: Mond
 - o Dienstag: Mars (Tag des Thingus, Tyr/Ziu)
 - o Mittwoch: Merkur (Tag in der Mitte der Woche, Tag des Wotan → wednesday)
 - o Donnerstag: Jupiter (Tag des Donar)
 - o Freitag: Venus (Tag der Freia)
 - o Samstag: Saturn
- Numerierung der Wochentage ist jüdisch
 - o 7 Tage, beginnend mit Sonntag = Werktag)
 - o Sonntag ist 1. Schöpfungstag, am Sabbat ruhte Gott nach getaner Arbeit!
- bei der christlichen Woche verschiebt sich alles um einen Tag (Akzentverschiebung)
 - o Auferstehung geschah am 1. Wochentag, also am Sonntag
 - Sonntag wurde zum Feiertag, zum Herrentag (dominicus)
- alle alten Kulturen haben eine 7-Tage-Woche

2. Der Sabbat

- Sabbat ist Geschenk Gottes, das nicht vergeudet, sondern genutzt werden soll
- hat in der Ostkirche hohes Ansehen:
 - o Sabbat und Sonntag sind Geschwister und damit gleichwertig
 - o an beiden Tagen wird in der Ostkirche nicht gefastet!
 - o rechnet man nach östlicher Fastenrechnung vom 6. Januar (Epiphanie) 40 Tage zurück, dann ist der 11. November
 - deshalb beginnt am 11.11. die Fast-Nacht!!!
 - Brauch der Martinsgans: vor dem Fasten wird nochmal Reingehauen!
- der Sabbat beginnt schon mit dem Sonnenuntergang des Freitags

a) Das biblische Zeugnis

- Ex 23,12: Sechs Tage sollst du deine Arbeit verrichten, aber am siebenten Tag sollst du feiern! (vgl. auch Dtn 5,12)
- Gen 2,2: am 7. Tag vollendete Gott sein Werk und ruhte

b) Die Sabbatliturgie

Sabbatlicht

- es soll nach dem Befehl Gottes entzündet werden, und zwar von einer Hausfrau

Sabbatlied

- Frau spricht die preisenden Worten = Sabbatlied
- Sabbat wird als Braut begrüßt

Kidusch

- Lobgebet zum Vortisch

Habdala

- = Ende des Sabbats
- das Licht wird mit einem Tropfen Wein gelöscht, nachdem Lobgebet gesprochen wurde

c) Der Sabbat bei den Rabbinen

Sprüche der Väter

- „machtet einen Zaun um die Lehre“ = schützt die Lehre, d.h. Auslegung des Gesetzes

Mischna

- = mündliche Version der jüdischen Tradition
- im Talmud schriftlich fixiert
- Kommentar verschiedener Rabbiner zu den Gesetzen
 - o Aufzählung der verbotenen Hauptarbeiten am Sabbat

Talmud

- Zaun um die Lehre wird immer enger
- im Talmud wird kein Fazit gezogen, es werden nur Meinungen gegen Meinungen gestellt

d) Jesus und der Sabbat

- Mk 2,27: „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.“
 - o dies steht auch im Talmud geschrieben!
- Lk 13,10-17: Jesus heilt am Sabbat
- Mk 2,28: „Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.“

e) Der Sabbat in der Urkirche

- in der eschatologischen Naherwartung des Paulus schienen Feste nicht mehr nötig (Kol 2,16-17)
- die Kirche braucht allerdings Feste, die der Zeit einen Rhythmus verleihen

f) Der Sabbat der Alten Kirche

Tertullian

- nicht nur am 7. Tag, sondern allezeit fordert Gott eine Haltung → nämlich Ausruhen von den bösen Werken
- ein ewiger Sabbat wird gefordert, nicht nur der einzelne konkrete!

Augustin

- Sabbat heißt: frei sein von schlechten Werken

- Sabbat soll im Herzen sein => ruhiges Gewissen
- man soll auf die Verheißung des Herrn achten, Freude und Entspannung in der Hoffnung des Zukünftigen erleben!

Epiphanius

- Christus als der große Sabbat, der uns die Ruhe von unseren Sünden gebracht hat
- Noah = „Ruhe“ → er hat jedoch keine Ruhe von den Sünden gefunden
 - o Noahs Vater Lamech hat auf Christus hin eine Prophezeiung gesprochen: „Dieser wird uns zur Ruhe bringen...“
- der jüdische Sabbat war der „kleine Sabbat“, der dem „großen“ bis zu seiner Erscheinung gedient hat

Apostolische Konstitutionen (4. Jh.)

- Einhaltung des Sabbats wird gefordert (obwohl christlich)
- 5 Tage Arbeit
- Zeit für die Glaubensunterweisung in der Kirche am Sabbat und am Herrentag
- Sabbat hat seine Begründung in der Schöpfung, der Herrentag in der Auferstehung
- kein Fasten am Herrentag und am Sabbat

Gregor von Nyssa

- Sabbat und Herrentag sind Brüder
- beide sollen geheiligt werden
- Gerechtigkeit üben, beten, Tugend lernen...

3. Der Sonntag

- verschiedene Namen für den Sonntag beinhalten verschiedene Charakterisierungen

a) Der erste Tag

- Mk 16,1-2: der Tag der Auferstehung
- Apg 20,7: der Tag des Herrenmahls
 - o **Justin** berichtet davon in seiner Apologie: Zusammenkunft aller (aus den Städten und vom Land) an einem Ort, um Messe zu feiern, weil Christus an diesem Tag erstanden ist
- erster Tag der Schöpfung

b) Der Auferstehungstag

- Joh 20,19: der Auferstandene zeigt sich den Jüngern
- **Tertullian**: am Tag der Auferstehung soll man sich von den Geschäften und der Pflichterfüllung enthalten; in der Pentekoste ist jeder Tag so bedeutend wie ein Sonntag
- für Eusebius ist jeder Sonntag Ostern
- im Russischen heißt Sonntag „Auferstehung“ (Waskresenje)

c) Der Herrentag

- unter der Woche feierte man keine Garantie → war für einen Tag „reserviert“
- beim Herrenmahl soll, wie bei Emmaus-Jüngern, das Herz in der Brust brennen und die Augen aufgehen (Drogo-Sakramentar)
- Didache: vor dem Opfer sollte jeder seine Übertretungen bekannt haben, damit er rein für das Opfer ist
- nicht Kommunionausteilung, sondern Danksagung und Brotbrechung machen den Sonntag zum Sonntag

- der Vollzug der Eucharistiefeyer ist wichtig, nicht nur das Endergebnis
 - o bei der Krankenkommunion bringt man etwas von der Feier der Gemeinde mit
- Origenes: der Herrentag (am Sonntag) ist die Erinnerung an den an allen Tagen zu haltenden Herrentag
 - o es ist ein integres, ununterbrochenes Fest => dem göttlichen Wesen gemäß

d) Der Sonnentag

- Predigt des Hieronymus über Ostern:
 - o der Name Sonntag sei auch für die Christen eine annehmbare Bezeichnung, denn durch Christus ist das Licht der Welt erschienen (Sonne der Gerechtigkeit)

e) Der Ruhetag

- für die Stadtbevölkerung wurde der Sonntag relativ spät zum Ruhetag
- Landbevölkerung soll sich, so **Konstantin der Große**, nach den Erfordernissen der Landwirtschaft richten
- der Tag muß nicht unbedingt ein staatlich geschützter Feiertag sein
 - o hat man nicht frei, so soll man sich eben am Abend versammeln
 - o zusätzlicher Freiraum muß nicht unbedingt von Nachteil sein...
- es gibt Sonntagsgebot mit Strafe bei Übertretung (Konzil von Macôn)
 - o zum Wohl der Menschen
 - o um Gott dem Menschen geneigt zu machen

f) Der Freizeit-Tag: Verelendung und Verbürgerlichung

- **Luther** im Großen Katechismus:
 - o es gibt keine besondere heilige Zeit: alle Zeit ist heilige Zeit!
 - o man soll sich an jedem Tag Ruhe nehmen, um Gottes Wort zu hören, ihn zu loben, zu besingen und um zu beten
 - o Gotteslob ist nicht an eine bestimmte Zeit gebunden
 - o aber: da der Sonntag traditionell dazu bestellt ist, soll man's dabei belassen...
- **Proudhon**: De la celebration du dimanche (1790)
 - o wer finanziell abgesichert ist, kann es sich erlauben, am Sonntag zu ruhen
- **Abbé de St. Pierre** (1830)
 - o die Sonntagsruhe verhindert, daß die Armen genug für ihren Lebensunterhalt verdienen können
 - deshalb sollte nur ein Teil des Tages frei sein zum Besuch der Messe
 - am Rest des Tages sollte man arbeiten dürfen
- **Emile Zola**: Germinal
 - o harte Arbeit in der Woche
 - o Armut, gerade genügend Nahrung um zu überleben
 - o einzige Freude des Sonntags: sich betrinken oder seine Frau schwängern!
- **Degenhardt**:
 - o Kirchengang ist nur noch eine traditionelle Beschäftigung am Sonntag, die keine Wirkung zeigt
 - o ist nur ein Element des Sonntags unter vielen
 - o **Novalis** spricht sogar vom Opiat!
- **Wilhelm Busch**:
 - o während Lehrer Lämpel am Sonntag in der Kirche Orgel spielt, nutzen die beiden die Gelegenheit, um Schießpulver in seine Pfeife zu stopfen
- in der französischen und romanischen Literatur spielen sich Katastrophen meistens am Sonntag ab!

g) Der Frei-Zeit-Tag: Klassenkampf und Fest

- **H. Frank:** der als Erholung und zum Wohl gedachte Tag erscheint als Zwangsverordnung
- **E. Bloch:** Sonntag ist nicht Kontrast zur Öde der Arbeit, sondern erscheint als abschaffungswert in einer klassenlosen Gesellschaft
- **K. Rahner:** Sonntag ist nicht etwas, das schon in der Natur vorkommt
 - o sondern: durch den Sonntag macht sich der Mensch frei aus dem Zwang der Natur
 - o lange Tradition schon im AT und im Christentum
- **H. Küng:**
 - o „Ein Gottesdienst, gut gefeiert, kann tatsächlich das werden, wonach wir uns alle sehnen: das Fest unserer Befreiung, die Vor-Feier unserer endgültigen Erlösung. So gesehen kann der Gottesdienst eine qualifizierte Freizeit sein, eine echte freie Zeit: das notwendige Gegengewicht zur Arbeitszeit und Leistungswelt unseres Alltags, ein Ahnen, ein Spüren, ein glaubendes und hoffendes Ausgreifen nach einem neuen Menschen und einer neuen Schöpfung.“

h) Der achte Tag

- **Barnabas-Brief:**
 - o am 8. Tag beginnt eine neue Welt
 - o Kreislauf der 7 Tage, doch der 1. Tag weist zugleich auf eine neue Welt, auf den 8. Tag hin → er ist Anfang dieser anderen Welt
- **Fahrplan der Deutschen Bahn:**
 - o Montag ist der erste, Sonntag der 7. Tag...

4. Werkzeuge und Fasttage

- Didache: Fasten am Mittwoch und Freitag
- Syrische Didaskalie: Verrat durch Judas am 4. Tag der Woche (Mittwoch) + Freitag

LUNARE FESTE

III. Das Jahrespascha

Das jüdische Feiertag		Ieruen!	
Festtag	Thema	Datum	Datum im Sonnenkalender
Rosch ha-Schana <i>größter Rutz d. Anfang des Jubs</i>	Lev 23,24-25	1.2. Tischri	September-Oktober
Jom Kippur <i>Verstöhnungstag</i>	Lev 23,27-32	10. Tischri	September-Oktober
Sukkot <i>Laubhüttenfest</i>	Lev 23,34-43 Dtn 16,13-15	15.-23. Tischri	September Oktober
Purim	Est 9,20-23	14. Adar	März
Pessach	Lev 23,5-14 Dtn 16,1-4	15.-22. Nissan	April
Jom ha'Sikaron <i>Trauer</i>	SHOAH	27. Nissan	April-Mai
Schawuot <i>Pfingsten</i>	Lev 23,15-21 Dtn 16,9-11	6.-7. Siwan	Mai-Juni
Tischa be-Aw <i>Trauer anlässlich der Zerstörung des Tempels</i>	2 Kg 25,4	9. Aw	Juli-August

- die lunaren Feste sind die älteren Feste
- es gibt kein jüdischen Pendant zu Weihnachten (solar)
- Ostern ist ein lunares, ursprünglich jüdisches Fest (→ Osterfeststreit / Nicäa 325)
 - o alles, was vor und nach Ostern ist, ist von diesem lunaren Ansatz her bestimmt
 - Ostern ist der Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond (zwischen dem 23.3. und dem 25.4.
 - die übrigen Feste wie Aschermittwoch, Himmelfahrt und Pfingsten ergeben sich daraus
- der Osten hat den julianischen Kalender beibehalten
- im Westen Korrektur durch Papst Gregor => gregorianischer Kalender
- Folge: trotz gleicher Berechnungsgrundlagen haben Ost- und Westkirche verschiedene Osterdaten
- Pesach = Vorübergehen
 - o dynamisches Wesen: es geht von x nach y
 - o für Bewegung braucht man Räume: Ort und Zeit
 - o => Übergangsriten

1. Das Pascha-Mysterium und die Paschavigil

- Pascha/Ostern als der „Jahressonntag“
- alle anderen Feste sind die Entfaltung dieses einen Festes, das christliche Mysterium ist nur e i n e s : Tod und Auferstehung!

A. Das jüdische Pascha

- das jüdische Pascha ist eigentlich das Frühlingsfest der Nomaden
- Kalender sind von zentraler Bedeutung für die Aussaat => Kalenderfragen sind für Nomaden Existenzfragen
- für die Nomaden bedeutete der Aufbruch aus dem Winterlager auf die Weiden eine fröhliche, aber auch eine gefährliche Zeit
 - o daher feierten sie das Fest, das die Gottheit gnädig stimmen sollte, mit einem Opfer
 - o sie opferten immer das Kostbarste
 - Blut ist das Kostbarste eines Menschen
 - man erschauert, wenn man Blut sieht
 - o diese Wirkung erhofften sich die Nomaden auch in Bezug auf die Dämonen => man versuchte sie mit Blut fernzuhalten, indem man es an die Türpfosten strich...
- dann erhält das alte Nomadenfest eine neue Bedeutung: die Rettung aus dem Sklavenhaus (Exodus)
 - o in der äußersten Bedrängnis hofft Israel auf Gott (Ex 12,1-12.25-27.42)
- zwei unterschiedliche Akzente:
 - o einerseits geht es um den Weg des Engels an den Häusern vorbei
 - o andererseits um den Aufbruch Israels aus Ägypten in die Wüste
- man feiert eine Nacht der Wache für den Herrn, denn die bedrängte Situation ist immer gegenwärtig
 - o Hoffnung auf Gott drückt sich in der Nachtwache aus (auch heute noch!)
- Pessach-Haggadah
 - o = Erzählung des Exodus und Erklären der Bräuche am Pascha-Fest
 - o entspricht dem Wortgottesdienst
 - o Paschamahl entspricht der Eucharistiefeyer
- Pascha ist eine Familienfeier → Ablauf:
 0. Vorbereiten (Tischdecken, Entfernung des Gesäuerten, Schlachten des Lamms im Tempel, Zubereitung)
 1. Vorspeise
 - a) Tischsegen
 - b) Brechen des Brotes
 - c) Einladung zum Fest (auf Aramäisch, alle anderen Texte auf Hebräisch, d.h. es ist ernst gemeint)
 2. Erzählung
 - a) 4 Fragen (Ex 12,26f: Frage → der Herr schlägt die Ägypter, die Häuser Israels verschonte er)
 - b) Erzählung über den Auszug
 - c) Einladung zum Gedenken und Danken
 - d) Hallelpsalmen I (Pss 113 – 114)
 3. Mahlzeit
 - a) Tischsegen (Kiddusch)
 - b) Mahl
 - c) Tischgebet (Birkat ha Mazon)
 4. Abschluß
 - a) Hallelpsalmen (Pss 115-118)

- b) Zusammenfassender Lobspruch
- c) „Auf Wiedersehen in Jerusalem“

B. Das christliche Pascha

1. Das biblische Zeugnis

- das Christusereignis wird mit den Worten der Pascha-Tradition formuliert, denn die ersten Christen waren ja alle Juden
- Bedeutung der Bibel Israels für die ersten Christen:
 - o sie deutet eigene, gegenwärtige Erfahrungen
 - o auch der Tod Jesu wird biblisch gedeutet
- **Lk 22,7.14-16: Abendmahl = Paschamahl**
 - o Jesus feiert das Pascha mit seinen Jüngern
 - o er ißt mit ihnen das Mahl
 - Hinweis auf Eucharistie
 - ekklesiologisch
- **Joh 13,1-2a: ein Mahl wird erwähnt, aber es ist nicht klar datiert**
 - o in Joh 19.31-37 Hinweis auf Datierung: Tag der Kreuzigung ist der Sabbat
 - o theologischer Akzent: Jesus ist das Paschalamm, das geschlachtet wird (wie beim Lamm zerschlägt man ihm nicht die Knochen)
 - o Joh ist den Synoptikern gegenüber einen Tag voraus: die Lämmer werden geschlachtet, bevor das Mahl gehalten wird
 - christologisch

2. Eucharistie als Urform des Pascha

- Augustinus:
 - o christliches Ostern ist ein Miteinander von allsonntäglicher Eucharistie und dem einmaligen Jahresgedächtnis an Ostern
 - o in jeder sonntäglichen Eucharistiefeier gedenken wird des Todes und der Auferstehung
 - o in der Feier des großen Jahresgedächtnisses wird eine deutlichere Erinnerung vermittelt
 - freudigere Erneuerung, größerer Eifer

3. Eusebius

- Kirchengeschichte 5,23-25:
 - o 14. Nissan (Pesach) stellt ein festes Datum dar (lunar) und kann daher auf jeden Wochentag fallen
 - o Osterstreit im 2. Jh.: ist Ostern am 14. Nissan zu feiern (jüdisch) oder am Sonntag danach (Tag der Auferstehung)?
 - o Heidenchristen setzen sich durch: Ostern ist am Sonntag danach
- Umgang miteinander angesichts des Streits:
 - o Ausschluß eines Teils der asiatischen Gemeinden durch den römischen Bischof Viktor (189-199)
 - o Irenäus kritisiert Viktor: so ginge man nicht mit Brüdern um...

4. Nicäa

- Konzil von Nicäa 325
 - o legt im Osterdekret fest, daß Ostern am Sonntag nach dem 14. Nissan (= 1. Frühlingsvollmond) gefeiert werden soll

5. Die antiochenische Tradition: Das Lamm +

6. Die alexandrinische Tradition: Der Durchzug

- es gibt Unterschiede im Festbrauch bei gleichem Glauben:
- Inhalt des Festes sind zwei Heilsereignisse

Antiochien

- *Vorübergehen* des Würgeengels ist in der antiochenischen Tradition akzentuiert
 - o (Ex 12)
- das Zeichen ist das **Lamm**
 - o Israeliten können nichts tun, müssen sich dem Blut anvertrauen
 - o Gott handelt
 - o Zeichen für das Blut, das Christus am Kreuz vergießt
- Melito von Sardes: Christus ist das Opferlamm

Alexandrien

- *Durchgehen* durch das Rote Meer ist in der alexandrinischen Tradition akzentuiert
 - o (Ex 14)
- das Zeichen ist das **Meer**
 - o aktive, spirituelle Haltung: man muß etwas tun, um das Heil zu erlangen
 - o Auszug Israels = Aufbruch = aktiv!
- Ambrosius: Hinübergehen von der Sünde zum Leben, von der Schuld zur Gnade...

- je nach Akzentuierung verändert sich die Liturgie
- Märtyrerkirche/Untergrundkirche: hier akzentuiert man das Lamm:
 - o passiv: warten auf die Wiederkunft des Herrn
- Reichskirche: hier akzentuiert man die Aktivität
 - o immer mehr Christen sollen dazukommen, man muß missionieren! Taufe!

- an Ostern haben die biblischen Lesungen also 2 Mittelpunkte
- heute muß Ex 14 gelesen werden; Ex 12 wird am Gründonnerstag gelesen
 - o das Lamm kommt an Ostern nur noch im Exsultet und in der großen Präfation vor

7. Synthese bei Augustinus

- beide Akzentuierungen werden bei Augustinus vereint:
- Christus wurde wie ein Schaf (passiv) zur Schlachtbank geführt, deshalb kann er (aktiv) hinübergehen von dieser Welt zum Vater
 - o wie Christus gehen auch die Christen zum Vater (Joh 13,1)

8. Die eine Feier mit zwei Akzenten

- liturgisch ist die Feier vom Tod und der Auferstehung ein einziger Tag
 - o Wachen, Vigil
- Tod und Auferstehung werden in einer einzigen Feier vergegenwärtigt
- heute feiern wir punktuell:
 - o am Karfreitag den Tod am Kreuz
 - o 2 Tage später die Auferstehung
 - Fehler: im Exsultet begrüßen wir bereits den Auferstandenen
- in der Märtyrerkirche wartet man tatsächlich bis zum Aufgang der Sonne darauf, daß der Herr kommt
- Der Transitus kommt in unserer Liturgie nicht mehr vor

9. Asterios

- beschreibt die Osternacht als Sehnsucht des ganzen Jahres und als wahres Ziel

10. Syrische Didaskalie

- Vorschriften bezüglich des Fastens vor und des Freuens an Ostern
- „Ihr sollt euch an einem Ort zusammenfinden und ohne zu schlafen die ganze Nacht wachen, bitten und beten...“

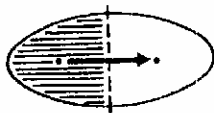
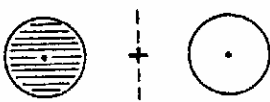
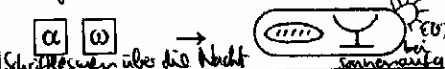
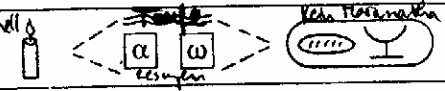
11. Hieronymus

- man erwartet die Wiederkunft um Mitternacht (wie die Jungfrauen ihren Bräutigam)
- niemand wagt es deshalb, die Ostervigil vor Mitternacht zu beenden
- „Daher, so glaube ich, hat sich auch die apostolische Tradition erhalten, nach der es am Tag der Ostervigil nicht erlaubt ist, die Menge, die die Ankunft Christi erwartet, vor Mitternacht zu entlassen, während alle, wenn jener Zeitpunkt vorüber ist, das Fest in wiedererlangter Sicherheit feiern.“

12. Egeria

- berichtet davon, daß man auch in Jerusalem nicht mehr die ganze Nacht feiert
- alles geschieht in Eile, um das Volk nicht zu lange aufzuhalten
- in der Reichskirche kürzte man die Osternacht zwar wegen der vielen Taufen, aber man hielt sie mindestens bis Mitternacht!

13. Schaubild

	Martyrerkirche	Reichskirche
PASCHAMYSTERIUM / PASCHALITURGIE	 Ellipse: { 1 Feier } integrativ- 2polig } dynamisch	 Kreis: { 2 Feiern } additiv- 1polig } statisch <i>punkthafes Feiern</i>
Umfeld der Osternacht	<i>Fasche</i> → PASCHAVIGIL → <i>Pentekoste</i> <i>3 Tage</i> → <i>5 Tage</i>	<i>dunkel</i> Karfreitag + Ostervigil <i>hell</i> <i>2 Tage Feiern</i>
Bausteine der Osternacht	 <i>Schrittweisen über die Nacht</i> <i>sonnenaufg.</i>	 <i>hell</i> <i>essen</i> <i>keine Hostien</i>
Kern der Osternacht	Vigil als Nachtwache auf den Morgen <i>Nacht als Übergang</i> <i>Fr 12</i>	Vigil als Begleithandlung zur Taufe
Erwartungshorizont der Osternacht	Maranatha { Ankunft des Herrn / Vollendung der Schöpfung (Röm 8)	Mysterium { Einzug der Neugetauften / Wachstum der Kirche (Röm 6)
Klima der Osternacht	Ps 30, 6, s. a. 4.12 (Jerusalem Liturgie) Am Abend Weinen, am Morgen Jubel	Ps 139, 2 (Exsultet) Nacht wird hell wie der Tag
PASCHALITURGIE / PASCHASPIRITUALITÄT	L ↔ S <i>(dynamische)</i> L = Liturgie S = Spiritualität	L / S <i>(stehen nebeneinander)</i>

2. Die österliche Bußzeit der Quadragesima

- Feste haben, wie Kirchen, Vorhallen: nur wer fastet weiß, wie schön das Fest ist!
- um die eine Ostervigil bilden sich verschiedene Etappen:
 - o zunächst Triduum Sacrum mit Gründonnerstag und Karfreitag

- dann Ausdehnung auf 50 Tage Fastzeit (7 mal 7 + 1)
- anschließend Einführung der Karwoche
- danach Einführung der Quadragesima
 - = 40tägige Fastenzeit von Aschermittwoch bis Ostern
- Bedeutung der 40 Tage:
 - 40 Jahre ist Volk Israel in der Wüste umhergeirrt
 - 40 Tage ist Jesus in der Wüste (Versuchung)
 - 40 Tage wandert Elija durch die Wüste zum Gottesberg Horeb
 - 40 Tage ist Noah in der Wüste unterwegs
 - also: immer eine Wartezeit in der Wüste, von der man noch nicht genau weiß, wie sie enden wird...
- Westen: Sonntag ist kein Fasttag
 - Konzil von Ephesus: es sündigt, wer am Sonntag fastet, denn der glaubt nicht an die Auferstehung!
- Osten: auch samstags darf nicht gefastet werden!
 - im protestantischen Basel gibt es ein späteres Fastnachtsfest, da hier noch die Mailänder Zählung gilt...
- die Elemente der Fastenzeit sind: Beten, Fasten, Almosen geben
- man fastet, um am Tag der Auferstehung mit dem Herrn zu triumphieren
 - Fastenzeit öffnet die Tore des Paradieses!

A. Die Vorfastenzeit

- bis zum II. Vatikanum gab es eine Vorfastenzeit vor der Fastenzeit, und zwar die Sonntage:
 - Sepuagesima,
 - Sextagesima und
 - Quinquagesima
- diese Bezeichnungen gab es noch in der reformierten Kirche
- in der byzantinischen Liturgie werden in der Vorfastenzeit vier Aspekte betont:
 - Sünde unter den Menschen
 - Bereitschaft zur Hin- bzw. Umkehr zu Gott
 - Ernsthaftigkeit der Entscheidung, Christ zu sein
 - Bereitschaft zur Vergebung
- für die Katechumenen der Alten Kirche war die Quadragesima die intensivste Vorbereitungszeit auf die Taufe (mit der Taufe geht Sündenvergebung einher)
- seit den 70er Jahren spricht man von der „österlichen Bußzeit“
 - es soll nicht mehr nur einseitig der Verzicht betont werden
 - in der Alten Kirche war Fasten ganzheitlich:
 - ein Freiwerden für den anderen, Gerechtigkeit üben
 - Miteinander von Gebet, Fasten und Almosen
 - Mt 6,1-6

B. Die Quadragesima

- in der heutigen Liturgie der Fastenzeit finden sich die Themen:
 - Taufe (Lesejahr A)
 - Leiden und Kreuzesnachfolge (Lesejahr B)
 - Buße (Lesejahr C)

1. Die Sonntagslesungen der Quadragesima im Ordo lectionem missae

Die Themen der Fastensonntage nach dem jeweiligen Evangelium:

	Lesejahr A	Lesejahr B	Lesejahr C
Leben Jesu nach den Synoptikern (Teil I: Versuchung und Verklärung)			
1. Fastensonntag (1 Qua)	Versuchung Jesu (Mt 4)	Versuchung Jesu (Mk 1)	Versuchung Jesu (Lk 4)
2. Fastensonntag (2 Qua)	Verklärung Jesu (Mt 17)	Verklärung Jesu (Mk 9)	Verklärung Jesu (Lk 9)
<i>es folgt eine thematische Vorbereitung auf Ostern</i>	<i>Taufe</i>	<i>Leiden und Kreuzes- nachfolge (auf Tod und Auferstehung hinweisen / Leidensansagen)</i>	<i>Buße</i>
3. Fastensonntag (3 Qua)	Joh 4 (Jakobsbrunnen)	Joh 2 (Tempel seines Leidens)	Lk 13 (Feigenbaum)
4. Fastensonntag (4 Qua)	Joh 9 (Blindgeborener)	Joh 3 (Schlange → Ex 12 / Tod → Erhöhung)	Lk 15 (Verlorener Sohn)
5. Fastensonntag (5 Qua)	Joh 11 (Lazarus)	Joh 12 (Weizenkorn muß sterben, um Frucht zu bringen)	Joh 8 (Ehebrecherin)
Leben Jesu nach den Synoptikern (Teil II: Passion)			
6. Fastensonntag (6 Qua)	Mt 26-27 (Passion)	Mk 14-15 (Passion)	Lk 22-23 (Passion)

- zwei Themenschichten:
 - o 1. + 2. + 6. Fastensonntag = Leben Jesu nach den Synoptikern
 - o 3. + 4. + 6. Fastensonntag = thematische Vorbereitung auf Ostern (pro Lesejahr ein Thema)
 - diese Texte wurden schon in der Alten Kirche den Katechumenen vorgelesen, um ihnen zu erklären, was Taufe bedeutet

Alttestamentliche Lesungen in der Quadragesima:

	Lesejahr A	Lesejahr B	Lesejahr C
1 Qua (Urzeit)	Gen 2	Gen 9	Dtn 26
2 Qua (Abraham)	Gen 12	Gen 22	Gen 15
3 Qua (Mose)	Ex 17	Ex 20	Ex 3
4 Qua (Land)	1 Sam 16	2 Chr 36	Jos 5
5 Qua (Propheten)	Ez 37	Jer 31	Jer 43
6 Qua (3. Gottesknechtslied) → Passion	Jes 50		

- im Jahreskreis wird aus dem jeweiligen synoptischen Evangelium fortlaufend gelesen
 - o es sei denn, die Inhalte gehören dem Oster- oder Weihnachtsfestkreis an
- zu diesem Evangelium sucht man jeweils eine passende Stelle aus dem AT
- Folge: das AT wird nicht fortlaufend, sondern „kreuz und quer“ gelesen
- in der Fastenzeit folgt die Auswahl der AT-Lesungen einem anderen Prinzip:

- in den verschiedenen Lesejahren wird die AT-Lesung thematisch ausgewählt (siehe Tabelle)
- Lesungen sind also nicht auf das jeweilige Evangelium abgestimmt
- Zusammenhang ist deshalb nur schwer zu erkennen
- Schwierigkeit bei der Predigt: es gibt zwei thematische Schwerpunkte, man kann aber nur selten beides miteinbeziehen...
- also: zwei in sich stimmige Zyklen laufen gleichzeitig ab, ohne aufeinander abgestimmt zu sein

2. Das alte Portal zur Fastenzeit

- Introitus zum 1. Fastensonntag ist dem Psalm 91 entnommen (letzten beiden Verse):
 - Invocabit me: „Anrufen wird er mich, und ich werde erhören ihn. Ich reiße heraus ihn und verherrliche ihn. Mit der Fülle der Tage will ich sättigen ihn.“
 - Anfang: „Wer im Schutz des Höchsten wohnt, und ruht im Schatten des Allmächtigen...“
- Ps 91 wird an allen Tagen der Quadragesima in kleinen Versen zitiert (= Psalm des Karfreitags, kommt auch in der Osternacht wieder vor)
- die Melodie dieses Ostergesangs drückt Sehnsucht aus
- Gabengebet: „... möchten wir doch zugleich mit der Einschränkung der leiblichen Nahrung uns auch schädlicher Lüste enthalten...“

3. Aschermittwoch

- in der Alten Kirche war der Aschermittwoch
 - Tag des Beginns der Vorbereitungszeit der Katechumenen auf ihre Taufe
 - Tag des Ausschlusses der Büßer bis zur Wiederversöhnung an Ostern
- beide Aspekte findet man modifiziert auch heute noch:
 - Taufe ist das Fest, bei dem die Sünde gelöscht wird
 - wenn ein Getaufter wieder eine Kapitalsünde (Götzendienst, Ehebruch, Mord) beging, stellte sich die Frage, wie man mit ihm verfahren sollte
 - Tertullian: sofort Ausschluß
 - man einigte sich auf einmaligen Ausschluß bis zur Rekonziliation
 - Begründung: durch den einen wird die Gemeinschaft diskreditiert
 - es ging also um das öffentliche Ansehen der Gemeinschaft
 - das Vergeben hat nichts mit der Gemeinschaft zu tun, sondern ist und bleibt alleinige Sache Gottes!
- in alten Kathedralen:
 - „Adampfortchen“ → durch dieses mußten die Büßer am Aschermittwoch aus der Kirche gehen
 - „Paradiesfortchen“ → durch dieses kamen die Büßer am Gründonnerstag wieder in die Kirche herein (= offizielles Bußende)
- Aschermittwoch heute: Übertragung auf alle, denn wir sind alle Sünder
- im Römischen Meßbuch: „Laß uns, o Herr, den Wachtpostendienst des christlichen Kampflebens durch heiliges Fasten antreten...“
 - im täglichen Kampf gegen die „bösen Geister“ finden wir Halt und Hilfe in der Enthaltensamkeit des Fastens
- in der Bibel:
 - Gott hatte den Untergang Ninives angekündigt
 - Jona hielt dies für ungerecht, er hadert mit Gott und fastet
 - Gott läßt sich durchs Fasten erweichen...
- die Quadragesima war in erster Linie Buß-, nicht Passionszeit

- „**Bedenke, Mensch: Staub bist du und zu Staub kehrst du zurück**“
 - o früher wurde eine ganze Handvoll Asche auf den Kopf gestreut
 - o heute nur noch Aschenkreuz: Symbol eines Symbols
 - o Staub symbolisiert Schöpfung (daraus sind wir geworden) und Lebensende (dazu werden wir wieder)
- heute ist der Tod (neben Krieg und Erotik) eines der verpönten Themen in den Gebeten (selbst das NGL macht einen weiten Bogen darum!)

4. Die Taufvorbereitung

- Alte Kirche:
 - o im Gottesdienst werden die Namen der Taufbewerber in Listen eingetragen
 - o danach werden sie namentlich aufgerufen
 - o deshalb fragt man noch heute die Eltern bei der Taufe ihres Kindes nach dem Namen, obwohl man ihn schon kennt
- während der Fastenzeit gab es für die Katechumenen Taufkatechese, wobei man sich folgenden Bibelstellen besonders zuwandte:
 - o Joh 4 (Frau am Jakobsbrunnen) → Wasser
 - o Joh 9 (Heilung eines Blinden) → Erleuchtung
 - o Joh 14 (der Weg zum Vater) → Sterben und Auferstehen mit Christus
- vor der Taufe wurde Exorzismus durchgeführt
- Ps 23 (Der Herr ist mein Hirt), Vaterunser und Symbolum (Glaubensbekenntnis) mußten auswendig gelernt werden (par coeur!!) → sie sollten Frucht tragen!
 - o wurden feierlich übergeben
- Ps 23 enthält die drei Initiationssakramente: Taufe, Eucharistie, Firmung (war in der Alten Kirche ein Akt):

Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.

Er läßt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.

Muß ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil;

denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

(die Taufe entreißt aus der Todesschlucht)

Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde.

(Tisch der Eucharistie)

Du salbst mein Haupt mit Öl,

(Salbung in der Firmung)

du füllst mir reichlich den Becher.

Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang, und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.

5. Der Palmsonntag

- Palmsonntag ist ein Sonntag mit zwei Aspekten: Spannung zwischen
 - o „Hosanna“ → umjubelter Einzug in Jerusalem (rote Paramentik)
 - o Kreuz → Passion (violette Paramentik)
 - o heute wird diese Spannung nicht mehr in den Paramenten ausgedrückt
- **die Liturgie an diesem Sonntag ist zweigeteilt, sie besteht aus**
 - o **der alten römischen Liturgie des 6. Fastensonntags:**
 1. Introitus: Ps 22 (Mein Gott, mein Gott...)
 2. 3. Gottesknechtlied (Jes 50)
 3. Phil ... (wurde aber gestrichen)
 4. Passion je nach Lesejahr
 5. Kelchkommunion (weil: „...laß diesen Kelch an mir vorübergehen...“)

- **und aus einer gallischen Tradition stammenden Liturgie:**
 - o durch sie wird die eigentlich aus dem Osten stammende Palmprozession eingeführt
 - Lesung am Samstag vor Palmsonntag = Joh 11 (Lazarus)
 - o denn am Vorabend seines Einzugs in Jerusalem war Jesus in Bethanien und erweckte Lazarus auf
 - am Sonntag darauf zieht er unter Hosanna-Rufen in Jerusalem ein (Ps 118: Hosanna dem Sohn Davids)
- Egeria berichtet vom Jerusalemer Brauch, den Palmsonntag „nachzuspielen“ (man pilgert zu den biblisch tradierten Zeiten zu den biblisch tradierten Orten...)
- die Pilger nehmen diesen Brauch mit nach Hause
 - o bald gibt es nicht nur in Jerusalem die Prozessionen
 - o Egeria berichtet auch schon von Palm- bzw. Ölbaumzweigen
 - diese werden ab dem MA gesegnet
 - Reform durch Pius XII: im Mittelpunkt steht wieder die Prozession, nicht mehr nur die Segnung der Zweige
- „Macht hoch die Tür“ (GL 107): ist von Palmsonntagsliturgie beeinflusst
 - o es geht um Einzug des Heilands
 - Ursprung im apokryphen Nikodemusevangelium (vgl. Ps 24), wo Jesus am Hadestor die Toten befreit, bevor er an der Himmelspforte ankommt...(dort erkennen ihn die Engel nicht, weil er blutbespritzt ist)
 - o Strophe 4: „Zweiglein“
 - o der 1. Adventssonntag handelt auch vom Einzug nach Jerusalem

6. Der Gründonnerstag

- = Tag der Bußversöhnung
- Büßer werden aus der Buße entlassen und wieder in die Kirche aufgenommen mit einer Zeremonie (Rekonziliation)
- die Tränen der Büßer und das Taufwasser waschen rein von den Sünden

3. Das Triduum Sacrum

- ursprünglich feierte die Kirche ihr Pascha-Fest an einem einzigen Tag bzw. in der einen Nacht von Karsamstag auf den Ostersonntag
 - o seit dem 4. Jh. bildete sich aufgrund einer mehr historisierenden Sicht und nachahmenden Darstellungsform das „heilgste Triduum des gekreuzigten, begrabenen und auferweckten Herrn“ heraus
 - o liturgische Feiern dieser drei Tage von Gründonnerstag bis Ostersonntag stellen seitdem die eigentliche Jahrfeier des Pascha-Mysteriums dar

A. Der Gründonnerstagabend

- Name „grün“ kommt von „weinen“ = „greinen“ = „grienen“
- dieser Abend gehört schon zum Triduum, weil nach jüdisch-antiker Vorstellung der Tag mit dem Vorabend beginnt
- Gründonnerstag ist der „Geburtstag des Kelches“
 - o welcher Kelch ist gemeint?
 - Abendmahlskelch (Ps 23, Ps 116) → Eucharistie
 - Kelch des Leidens (Ps 75) → Leiden

- beide Kelche gehören zusammen
- durch die Fußwaschung weiteres Thema → Diakonie
- diese drei Inhalte unterscheiden sich zwar, gehören aber zusammen:
 - Eucharistie und Leiden sind nicht wirklich Eucharistie ohne Diakonie

1. Eucharistie

- die Abendmahlsmesse soll die einzige an diesem Tag sein
- „denudatio altaris“ = Entblößung des Altars, anschließend Anbetung des Allerheiligsten
- Glocken verstummen nach dem Gloria bis zum Gloria in der Osternacht!!
- bei der Göttlichen Liturgie wird gesungen:
 - „Sohn Gottes, laß mich heute an Deinem Tisch in Gemeinschaft mit Dir das Abendmahl feiern. Nie will ich Deinen Feinden dies Geheimnis verraten, keinen Kuß will ich Dir geben, wie Judas. Nein, mit dem Schächer bekenne ich: Gedenke, Herr, meiner in Deinem Reich.“

2. Fußwaschung

- tradiert bei Johannes
- dazu wird z.B. gesungen: „Wo Liebe und Güte, da ist Gemeinde der Heiligen... Ein Beispiel hat er seinen Jüngern gegeben, damit auch sie einander die Füße waschen.“
 - weiter Möglichkeit: „Dies ist mein Gebot: liebet einander, wie ich euch geliebt“

3. Getsemane

- Thema: „Bleibet hier und wachet mit mir. Wachet und betet, wachet und betet.“
- Text nur im Stundengebet
- Friedrich von Spee: Bei stiller Nacht... (aus: Trutznachtigall, Travur-Gesang von der noth Christi am Oelberg in dem Garten)

B. Karfreitag

- die älteste Kirche kannte kein eigenes Karfreitagsfest
- nur eine einzige Feier des einen Geheimnisses des christlichen Glaubens

1. Egeria, Internarium

- Feier des Karfreitags entwickelte sich in Jerusalem
 - Pilger kamen zu den von Konstantin errichteten Kirchen
 - Verbindung zwischen historischen Orten und der jeweiligen liturgischen Feier zu den entsprechenden Zeiten
 - deshalb: Karfreitag 3 Tage vor ostern
- nach Egeria gab es keine Liturgie zur Kreuzesverehrung, dies war eher Sache der Privatfrömmigkeit
- am Nachmittag des Freitags (6. - 9. Stunde beginnt die eigentliche Liturgie: großer Wortgottesdienst mit Leidens-Lesungen aus AT und NT, Gesängen und Gebeten
- zur 9. Stunde wird Joh 19,16-37 gelesen: Er gab seinen Geist auf...
 - danach Gebet und Entlassung
- die Liturgie wird Laufe der Zeit in alle anderen Kirchen übernommen (Byzanz, Rom)
- auch Rom bekam im Laufe der Zeit eine Kreuzesreliquie:
 - Prozession mit dem Kreuz von der Laterankirche bis zur Kreuzkirche; Verehrung des Kreuzes; Wortgottesdienst

2. Ordo Romanus

-

3. Missale Vaticanum / Dt. Meßbuch

- am Karfreitag und Karsamstag wird keine Eucharistiefeier gefeiert
 - o ist älteste Überlieferung
 - o nicht nur deshalb, weil man fasten soll
 - Eucharistie wurde früher ausschließlich am Herrentag gefeiert
- vollkommen leerer Altar, ohne Kreuz, Leuchter, Tücher
- Nachmittags (gegen 15 Uhr) Gedächtnisfeier des Herrenleidens
 - o Wortgottesdienst
 - o Kreuzverehrung
 - o Kommunionfeier
- rote Gewänder
- Einzug zum Altar und Niederknien bzw. -werfen
- stilles Gebet
 - o einfacher Einzug ohne Musik in Stille und das Niederwerfen vor dem Altar gehören zur alltäglichen Gottesdienstform der Alten Kirche
- Priester geht zu seinem Platz und betet ohne Einleitung
- heute heben diese Besonderheiten den Karfreitag von anderen Festen ab
 - o hier zeigt sich am besten, was sich von der alten Liturgie gehalten hat
 - o je höher das Fest, desto stabiler die Tradierung...

Struktur nach Egeria:

- 1) Kreuzesverehrung
- 2) Wortgottesdienst

heutige Struktur:

- 1) Wortgottesdienst mit großen Fürbitten
- 2) Kreuzesverehrung
- 3) Kommunionfeier

4. Der Psalm

- es wird Ps 31 gebetet (Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist)
- eigentlich wäre Ps 22 passender (Mein Gott, mein Gott...)

5. Philipperhymnus

- = Phil 2,6-11
- „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen: er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ - zur Ehre Gottes, des Vaters.“

6. Die Johannespassion von Joh. Sebastian Bach

- Applaus für Bach!!! ☺
- = „Der 5. Evangelist“
- Kreuzesbesteigung wird wie Thronbesteigung inszeniert: Christus ist König!!
- im Text einige Paradoxien → erzeugen Aufmerksamkeit

7. Die großen Fürbitten

- die großen Fürbitten spiegeln die alte normale Form der Sonntagsfürbitten wieder
- Struktur:
 - o Intention A (Lasset uns beten für...)
 - o *Beug die Knie*
 - o Stille
 - o *Erhebet euch*
 - o Gebet A (Vorsteher faßt zusammen, was in Stille gebetet wurde)
 - o ...

- nach den Fürbitten beginnt die Kreuzesverehrung
- Liste der Intentionen:
 1. für die heilige Kirche
 2. für den Papst
 3. für alle Stände der Kirche
 4. für die Katechumenen
 5. für die Einheit aller Christen
 6. für die Juden
 7. für alle, die nicht an Christus glauben
 8. für alle, die nicht an Gott glauben
 9. für die Regierenden
 10. für alle notleidenden Menschen

8. Die Judenfürbitte

- in der vorkonziliaren Form hieß es: „für die ungläubigen Juden“
 - o im Meßbuch die Rubrik: „Hier unterläßt der Diakon die Aufforderung zur Kniebeugung, um nicht das Andenken an die Schmach zu erneuern, mit der die Juden um diese Stunde den Heiland durch Kniebeugen verhöhnten.“
- Joh XXIII. sah Gefahr des geistlichen Antisemitismus
 - o heute: „Laßt uns auch beten für die Juden, zu denen Gott, unser Herr, zuerst gesprochen hat: Er bewahre sie in der Treue zu seinem Bund und in der Liebe zu seinem Namen, damit sie das Ziel erreichen, zu dem sein Ratschluß sie führen will.“

9. Adoratio Crucis

- am Karfreitag folgt auf den Wortgottesdienst nicht die Eucharistiefeier, sondern die Kreuzesverehrung
- Kreuz ist mit violett verhüllt → das Wichtigste ist verhüllt und wird gerade so besonders betont!!! (je verborgener eine Sache, desto kostbarer ist sie)
- Kreuz wird schweigend hereingetragen
- wird langsam enthüllt, dabei singt der Priester „Sehet das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt hin. Kommt, lasset uns anbeten.“
- früher wurden die **Improperien** zur Kreuzesverehrung gesungen:
 - o Heiliger Gott! Heiliger, starker Gott! Heiliger, unsterblicher Gott! Erbarme dich unser“
- Crucem tuam wird dreimal wiederholt: „Dein Kreuz, o Herr, verehren wir, und deine heilige Auferstehung preisen und rühmen wir: Denn siehe, durch das Holz des Kreuzes kam Freude in alle Welt.“

10. Kommunionfeier

- Kommunionfeier ≠ Eucharistiefeier
- Mt 19,14f: „Es werden aber Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam genommen sein; dann werden sie fasten.“
- Alternative zu gänzlichem Verzicht auf die Kommunionfeier:
 - o gemeinsames Ende nach der Kreuzanbetung
 - o am Seitenaltar danach Kommunionausteilung für diejenigen, die dies wollen

C. Der Karsamstag

- seit der Alten Kirche ist auch der Samstag ein eucharistiefreier Tag
- Samstag ist der 2. Tag der Trauer
 - o Thema: Kampf zwischen Leben und Tod (Nikodemus-Ev.)
- Osternachtsfeier ist am Samstag eigentlich falsch, da Christus erst Sonntagmorgens auferstanden ist!

1. Die Trauermetten

- Tradition des Westens
- Betonung der Grabesruhe → daher auch Glockenruhe
- Betonung der Trauer (Marienklage, Pietà)
- gesungen werden die sog. Lamentationen
- Kyrie-Litanei mit Teilen des Philipperhymnus

2. Die Höllenfahrt

- Tradition des Ostens

2 Die Höllenfahrt

[T27] Nikodemusevangelium

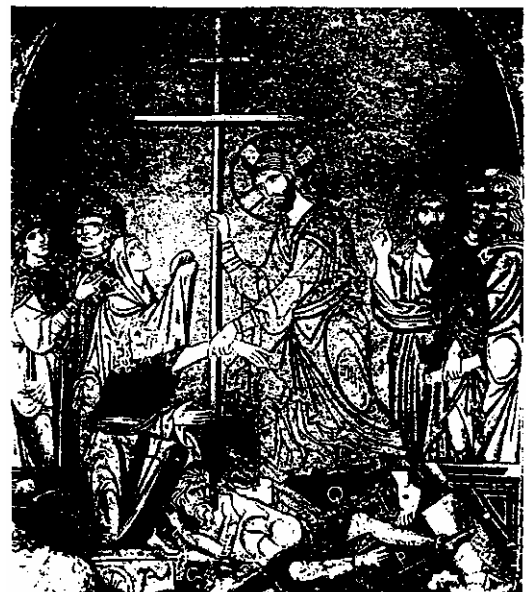
V (XXI). Während Satan und Hades so miteinander sprachen, ertönte wie Donner eine gewaltige Stimme: *Öfnet, ihr Herrscher, eure Tore, gehet auf, ewige Pforten! Einziehen wird der König der Herrlichkeit* (Ps. 23, 7 LXX). Als Hades das hörte, sprach er zu Satan: Geh hinaus, wenn du kannst, und tritt ihm entgegen! Satan ging nun hinaus. Dann befahl Hades seinen Dienern: Verrammelt gut und kräftig die eihernen Tore, schiebt die eisernen Querbalken vor, behaltet meine Verschlüsse in der Gewalt, steht gerade und schaut nach allem! Denn kommt er herein, wird Wehe über uns kommen. 2. Als die Vorfäter das hörten, begannen alle, ihn zu verspotten. Sie sagten: Du Allesverschlinger, du Unersättlicher, öffne, damit der König der Herrlichkeit einziehe! Der Prophet David sprach: Weißt du nicht, du Blinder, daß ich, als ich noch in der Welt lebte, einen solchen Ruf: *Öfnet eure Tore, ihr Herrscher!* vorausgesagt habe? (Ps. 23, 7). Jesaja sprach: Ich habe, erleuchtet vom heiligen Geist, vorausgesehen und geschrieben: *Die Toten werden auferstehen, und die in den Gräbern werden auferweckt werden, freuen werden sich die unter der Erde* (26, 19). *Wo ist dein Stachel, Tod! Wo ist, Hades, dein Sieg?* (1. Kor. 15, 55 soll auf Jes. 25, 8 zurückgehen). 3. Da erscholl wieder die Stimme: *Öfnet die Tore!* Als Hades die Stimme zum zweitenmal hörte, verhielt er sich wie ein Ahnungsloser und fragte: *Wer ist dieser König der Herrlichkeit?* Die Engel des Herrn erwiderten: *Ein mächtiger und gewaltiger Herr, ein Herr, machtvoll im Kriege!* (Ps. 23, 8 LXX). Und zugleich mit diesem Bescheid wurden die eihernen Tore zerbrochen und die eisernen Querbalken zerbrochen und die gefesselten Toten alle von ihren Banden gelöst und wir mit ihnen. Und es zog ein der König der Herrlichkeit wie ein Mensch, und alle dunklen Winkel des Hades wurden licht.

VIII (XXIV). Während Hades so mit Satan sprach, streckte der König der Herrlichkeit seine rechte Hand aus, ergriff den Urvater Adam und richtete ihn auf. Dann wandte er sich auch zu den übrigen und sprach: Her zu mir alle, die ihr durch das Holz, nach dem dieser griff, sterben müßt! Denn seht, ich erwecke euch alle wieder durch das Holz des Kreuzes. Darauf ließ er sie alle hinaus. Und der Urvater Adam, dem man ansah, daß er voller Freude war, sprach: Ich danke deiner Majestät, Herr, daß du mich aus der tiefsten Unterwelt hinaufgeführt hast. Ebenso sprachen auch alle Propheten und Heiligen. Wir danken dir, Christus, Heiland der Welt, daß du unser Leben aus dem Verderben hinaufgeführt hast. 2. Als sie so gesprochen hatten, segnete der Heiland den Adam, indem er das Kreuzzeichen auf seine Stirn machte. Und so tat er es auch bei den Patriarchen, Propheten, Märtyrern und Vorfätern. Dann stieg er mit ihnen aus der Unterwelt empor. Während er ging, folgten ihm die heiligen Väter und stimmten den Lobgesang an: *Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!* Alleluja! (Ps. 118, 26). Ihm gebührt Ehre und Lob von allen Heiligen.

IX (XXV). Der Herr ging also zum Paradiese. Er hielt den Urvater Adam bei der Hand und übergab ihn und alle Gerechten dem Erzengel Michael.

X (XXVI). Während sie so miteinander sprachen, kam ein anderer, ein unscheinbarer Mensch, der auf seiner Schulter ein Kreuz trug. Ihn fragten die heiligen Väter: Wer bist du, der du das Aussehen eines Räubers hast, und was ist das für ein Kreuz, das du auf der Schulter trägst? Er antwortete: Ich war, wie ihr vermutet, ein Räuber und Dieb auf Erden, und deshalb faßten mich die Juden und überlieferten mich mit unserem Herrn Jesus Christus dem Kreuzestode. Als er nun am Kreuz hing, schaute ich die Wunder, die geschahen, und glaubte so an ihn. Und ich rief ihn an und sprach: Herr, wenn du deine Herrschaft antrittst, dann vergiß mich nicht! Und sogleich sprach er zu mir: *Wahrlich! Heute, sage ich dir, wirst du mit mir im Paradiese sein* (Lk. 23, 43). Mein Kreuz tragend, kam ich also zum Paradiese, fand den Erzengel Michael und sagte zu ihm: Unser Herr Jesus, der Gekreuzigte, hat mich hergeschickt. Führe mich also zum Tor des Gartens Eden! Und da der Engel mit dem blitzenden Schwert das Zeichen des Kreuzes sah, öffnete er mir, und ich ging hinein. Dann sprach der Erzengel zu mir: Warte ein Weilchen! Denn auch Adam, der Urvater des Menschengeschlechts, kommt mit den Gerechten, damit auch sie hier eintreten. Und da ich euch jetzt sah, ging ich euch entgegen. Als die Heiligen das hörten, riefen sie alle mit lauter Stimme: Groß ist unser Herr, und groß ist seine Kraft!

[A6] Anastasis (Daphni)









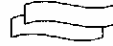






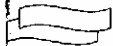









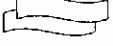


D. Die Paschavigil

○ Nacht, des Jahres Sehnsucht!

- in der Märtyrerkirche feierte man eine einzige Feier des Weges vom Tod bis zur Auferstehung

- in der Reichskirche feierte man „alles an Ort und Stelle“, d.h. die eine Feier wird zu zwei getrennten Feiern:
 - o eine des Leidens und Sterbens
 - o und eine der Auferstehung
- trotz des einen Ostergeheimnisses setzt sich die Chronologie des Evangelisten Lukas durch
 - o auch die Taufe in der Osternacht fällt meist weg
 - o die Themen, die eigentlich Facetten der einen Feier sind, werden „vertagt“
 - o es wird eine von beiden Seiten „beschnittene“ Vigil:
 - auch die Feste Ostermontag, Christi Himmelfahrt (40. Tag) und Pfingsten (50. Tag) bilden sich als eigene Feiertag heraus
- 1570 (Papst Pius V.):
 - o am Samstagmorgen um 8 Uhr wird eine Auferstehungsfeier gefeiert, aber es ist noch Fasten bis 12 Uhr
- 1950er (erste Karwochenreform):
 - o Ostervigil wird auf den Sonntagmorgen verschoben: Ostersonntagsgottesdienst
- man verlagert die Feier weg von der Nacht auf den Tag

Struktur der Feier:

	I	II	III	IV
Martyrerkirche (um 100)		 		 
		Ein Lesegottesdienst, um die Nacht zu verbringen, bis zur Eucharistie am Morgen		
Reichskirche (um 300)		 		 
		Kleine Lichtfeier: Es ist bereits am Anfang hell, Lesegottesdienst als Begleithandlung zur Taufe. Anschließend gemeinsame Feier der Eucharistie mit den Neugetauften.		
Papst Pius V (1570)	 	 	   	
		Das Feuer kommt aus der germanischen Tradition hinzu, violette Gewänder für die ersten beiden Teile (nur Diakon für Exultet weißes Gewand), erst im 3. Und 4. Teil weiße Gewänder, nicht mehr Taufe, sondern Taufwasserreihe, Lesung des Auferstehungsevangeliums vor der Eucharistiefeier.		
Vat II Liturgiereform (1970)	 	   		 
	Lichtfeier (Höhepunkt)	Wortgodi	Tauffeier	Eucharistiefeier

1. Psalm 30

- „Ich will dich rühmen, Herr, denn du hast mich aus der Tiefe gezogen und läßt meine Feinde nicht über mich triumphieren. Herr, mein Gott, ich habe zu dir geschrien, und du hast mich geheilt.“

2. Die Lichtfeier

- früher mußten die Diakone des Exultet selbst formulieren („Gesellenstück“)
- Exultet = „Frohlocket“
- eigentlich ist es ein Hochgebet
 - o erinnert an den Kanon der Eucharistiefeier

- = Dankgebet
- => Exsultet ist eine Art Lichteucharistie (eucharistia lucernalis)
- es gab z.B. auch Öl-Eucharistien
- Exsultet wird vom Diakon von einem erhöhten Platz aus gesungen, er fordert zum Jubel auf: LUMEN CHRISTI!!!
 - Volk antwortet: Deo gratias
- „österlicher geht's nicht!“ → Feier beginnt mit dem Höhepunkt...

3. Die alttestamentlichen Lesungen

- die vorvaticanische Osternacht kannte 12 Lesungen aus dem AT
 - Wechsel von erzählenden Texten mit prophetischen
 - nicht chronologisch
 - Rettung aus Todesnot und Themen der Fastenzeit
- die nachvaticanische Kirche kennt 7 Lesungen, von denen in jedem Fall 3 gelesen werden müssen (fett gedruckt):

vorkonziliar

Schöpfung (Gen 1)
Noach (Gen 6)
Isaak-Opfer (Gen 22)
Rotes Meer (ex 14)
Wasser (Jes 53)
Bitte um Weisheit (Bar 3)
Erweckung der toten Gebeine (Ex 379)
Weinstock (Jes 4)
Umkehrpredigt (Jona 3)
(Dtn 21)
(Dan 3)

nach Vatikanum II

Gen 1

Gen 22
Ex 14
Jes 53
Bar 3

Jes 54
Ez 7

4. Der Aufbau des Wortgottesdienstes

- nach jeder Lesung folgt:
 - Lasset uns beten. - Beugtet die Knie. - Erhebet euch. - Oratio.
- am Ostersonntag gibt es zum Evangelium nur Weihrauch, keine Kerzen
 - die Feier fand bei Sonnenaufgang statt, man brauchte keine Leuchter
 - das steht heute noch so in den Rubriken
 - hier zeigt sich wieder: je höher die Feste, desto stärker die Tradierung

5. Die Taufe

- in der Reichskirche (4. Jh.) wurde die Osternacht zum vorzüglichsten Taftermin
- Taufe als Erwachsenentaufe hatte einen anderen Ritus:
 - dreimaliges Untertauchen nach dem interrogatorischen (dialogischen) Credo
 - danach war gemeinsame Feier des Herrenmahls möglich
 - Neugetauften können nun mit der Gemeinde beten, sie können Gott nun auch Vater nennen
- in der Alten Kirche geschah die dreifache Initiation in einer einzigen Feier: Taufe, Erstkommunion und Besiegelung in der Firmung (Salbung)
 - Taufe: mit lebendigem Wasser
 - dann wird eine Danksagung (Eucharistia) über das Öl gesprochen
 - dann Salbung mit diesem Öl = Firmung
 - in der Antike war es üblich, sich nach dem Waschen / Bad einzuölen
 - durch die Salbung wird die Taufe besiegelt
 - Exorzismus-Öl: poetische, nicht dogmatische Sicht: das Böse wird direkt angesprochen → „Ich widersage Dir!“
- Trennung der Initiationssakramente bringt Probleme mit sich

- in der Ostkirche aber auch Probleme durch die Einheit der Sakramente
- in der Alten Kirche gab es zusätzlich einen Becher mit Milch und Honig für den Neugetauften
 - einerseits um zu zeigen, daß die Verheißung des Landes, in dem Milch und Honig fließen, erfüllt ist
 - andererseits um das Kindsein vor Gott auszudrücken (Milch und Honig = Babynahrung)
 - die Austeilung dieses Bechers ging einher mit der Aufforderung, gute Werke zu tun
- durch die Einführung der Kindertaufe verändert sich die Praxis:
 - **Taufwasserweihe** und
 - **Tauferneuerung** (Erneuerung des Taufgelübdes)

6. Osterevangelium und Halleluja

- Halleluja kehrt an Ostern zum Osterevangelium zurück! (festliche Melodie)
- während die alttestamentlichen Lesungen beim Durchwachen der Nacht helfen sollten, so hat das Evangelium die Funktion, die Auferstehung zu proklamieren!!
 - Verkündigung des Evangeliums ist der „Termin“ der Auferstehung
 - wenn das Licht schon beim Gloria angeht, erscheint das Evangelium allerdings nicht mehr als Höhepunkt...
- Osternachtsfeier sollte die Auferstehung ins Zentrum rücken
 - und zwar die ganze Nacht hindurch!
 - Beginn mit wenig Licht
 - Durchwachen der Nacht mit Lesungen aus AT
 - Zentrum der Feier am Morgen: große Lichtfeier mit Exsultet und Evangelium
 - anschließend NT-Lesung und Tauffeier
 - danach Eucharistiefeier (am Morgen)

7. Die Osterpräfation

- ist neben dem Exsultet derjenige Text, der das Bild vom Osterlamm aufgreift
- wir jubeln ihm „Halleluja“, weil wir durch in und mit ihm und in ihm den Tod überwunden haben!
- es ist von „österlicher Freude“ die Rede

8. Maranatha

- Mentalität einer Osternacht: Unser Heiland, komm!
- deshalb Weihnachtslied: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“
 - Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen
 - Nachtwache für / Warten auf den Bräutigam...
 - „...ihr müsset ihm entgegengehn“!!!
 - „Gloria sei dir gesungen!“

9. Die Mahnung der syrischen Didaskalie

- Mahnung zur genauen Beachtung des Tuns der Ostertage:
 - Fasten, Nacht durchwachen, beten, Schriftlesung hören, Opfer darbringen
 - dann Fasten beenden, essen und frohlocken!

4. Die österliche Freudenzeit der Pentekoste

- an die Feier der Ostervigil schließt sich die 50tägige Freudenzeit der Pentekoste bis Pfingsten an
- 50 = 7 mal 7 (Quadratwoche) + 1 Tag (so wie der Sonntag nicht nur der 1. Tag der Woche ist, sondern auch der 8. Tag (7+1))

- in dieser Zeit wird täglich der Tod Jesu, seine Auferstehung und Himmelfahrt und die Geistsendung gefeiert

1. Der Hymnus des Ambrosius

- „Das ist der wahre Tag Gottes, heiter von heiligem Licht, an dem das heilige Blut hat abgewaschen die schmachvollen Sünden der Welt...“

2. Das Erntefest

- Ex 23,14-17 schreibt 3 Feste vor:
 - o *Pessach* (Auszug aus Ägypten / Fest der ungesäuerten Brote)
 - o *Wochenfest* (Fest der ersten Reife, des Erstschnittes des Gesätes)
 - o *Laubhüttenfest* (Fest des Einbringens der Ernte am Ausgang des Jahres)
- **Cyrril von Alexandrien** sieht Christus als die neue Frucht:
 - o Erstgeborener von den Toten („Erstling der Ähren“)
 - o deshalb feiern wir 50 Tage seine Auferstehung, denn wir werden ihm nachfolgen
 - o Verbindung von Wochenfest und christlicher Pentekoste
- **Eusebius:**
 - o sieht den Tod und die Auferstehung Christi ebenfalls in Analogie zum Getreide
 - o „das Weizenkorn muß sterben...“
- **Origenes:**
 - o Fest des Beginns der Ernte
 - o dieses kann man nur wahrhaftig feiern, wenn man nach dem Wort Gottes gelebt hat und so die Frucht des Ewigen Lebens ernten wird
 - o neue Felder müssen urbar gemacht werden, nicht auf Dornen soll gesät werden
 - d.h. man soll umkehren und sein Herz erneuern, dann wird man 30-, 60-, 100-fache Frucht ernten!
 - die erste Frucht dieser Geisteshaltung ist die Freude, wenn man sie erntet, feiert man das Erntefest

3. Das Wochenfest

- Tob 2,1: der Pfingsttag wird als das „Fest der 7 Wochen“ bezeichnet
 - o = Wochenfest / Quadratwoche (7 mal 7) / Tageswochen
- **Philo von Alexandrien:**
 - o spricht von dem 50. Tag (pentekoston)
 - o 7 ist die geheiligte Zahl des Nachlasses
 - o 1 ist das Bild des unerschaffenen Gottes
- **Gregor von Nazianz:**
 - o 7 mal 7 ergibt 50 weniger einen Tag
 - o diesen einen Tag müssen wir aus der zukünftigen Weltzeit hinzunehmen
 - o es ist zugleich der erste und der achte Tag (der eine und unzerstörbare Tag)
- **Augustinus:**
 - o 49 sind 7 mal 7 Tage
 - o der letzte Tag ist der achte Tag und somit zugleich auch der erste → er macht die 50 voll
 - o diese 50 Tage sollen nach der Auferstehung des Erlösers nicht mehr im Zeichen der Mühsal, sondern im Zeichen der Ruhe und Freude begangen werden
 - daher kein Fasten, sondern Singen des Halleluja!
- jüdischer Begriff für Pfingsten = **Schawout**
 - o = 1. Tag
 - o hat seinen Ursprung im Getreidedankfest

- geht biblisch auf die Offenbarung am Sinai zurück
- Ende der Omer-Zeit (= Trauerzeit über tragische Ereignisse der Vergangenheit)
- Feier: die Tora wird besungen als Braut, die Adam und Noah verschmäht haben, die aber Mose sich erwählt hat
 - Lesungen aus Ex 19.20 und Rut

4. Das Bundesfest

- am 50. Tag nach dem Auszug aus Ägypten:
 - Gott übergibt dem Volk Israel am Sinai sein Gesetz
 - Moses schreibt es nieder, damit das Volk es befolgen kann
 - man feiert ein Opfer für Gott
 - Besprengung des Volkes mit dem Blut der Opfertiere als Zeichen des Bundes zwischen Gott und dem Volk Israel
- Augustinus: „Man schlachtet das Lamm und feiert das Passah, und nach 50 Tagen wird das Gesetz gegeben, das zur Gottesfurcht erziehen soll und das Gottes Finger schrieb. Christus wird gekreuzigt, der nach dem Zeugnis des Isaias wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt wurde; man feiert das wahre Passah, und nach 50 Tagen wird der Heilige Geist gegeben, der Finger Gottes, um die Gottesliebe zu entfachen.“

5. Die Struktur der Pentekoste

- Zeit der 50 Tage zerfällt
 - wird zergliedert
 - Einzelereignis rückt ins Zentrum
 - aus der „magna domonica“ wird eine historisch isolierende Abfolge
 - dadurch rückt die Einheit von Tod und Leben in den Hintergrund
 - Tod und Erhöhung erscheinen sogar als Gegensatz
 - Leiden erscheint nur noch als Vorspiel (= nizanische Theologie; betonte die Gottheit Christi)
- Verlust dieser Erfahrung kann zu einem Verlust der Glaubenssubstanz führen
 - im Frühmittelalter wird die menschliche Seite Jesu ausgeblendet: er wird nur noch als Richter dargestellt
 - Maria als Mittlerin (statt Jesus) wird populär
- Osteroktav
 - = die Woche nach Ostern
 - war die Zeit der **mystagogischen Katechesen**:
 - vor der Taufe hatte es keine Unterrichtung über das Geheimnis der Eucharistie gegeben (Arkandisziplin) → dies erfolgt erst nach Ostern
 - in Jerusalem nimmt die gesamte Gemeinde an diesen Katechesen teil
- während dieser Woche werden alle Auferstehungsberichte gelesen
- in dieser Zeit liefen die Katechumenen in weißen Kleidern → bis zum 1. Sonntag nach Ostern = unser „Weißer Sonntag“...
 - heute Tag der Erstkommunionfeier
- in der Oktav zwischen Himmelfahrt und Pfingsten soll nicht gefastet werden, denn es ist eine Zeit der Freude über die Auferstehung
- **Tertullian**, De baptismo:
 - das Osterfest ist der feierlichste Tag für die Taufe
 - es ist der Tag, an dem sich das Leiden des Herrn, auf dessen Namen wir getauft werden, erfüllt hat
 - figürliche Hindeutung auf diesen Tag: beim Abendmahlsbericht von Mk schickt Jesus die Jünger in die Stadt → sie sollen den Ort des letzten Abendmahls durch einen Menschen erkennen, der Wasser trägt

- Zeit der Pentekoste ist auch ein freudenvoller Raum für die Taufe, denn in ihr wird die Auferstehung des Herrn mehrfach bestätigt und die Gnade des Hl. Geistes mitgeteilt
- Pentekoste im eigentlichen Sinn = ein einziger Festtag!
- aber: jeder Tag ist ein Tag des Herrn und deshalb für die Taufe geeignet

6. Der Ostersonntag

- in der Märtyrerkirche:
 - zweipolige Feier des Todes und der Auferstehung
- im 5. Jh. entsteht der Karfreitag
 - gleichzeitig die Tradition der Eucharistiefeier am Ostersonntag, nachdem die Feier die Vigil abgebrochen worden war
 - nach Hieronymus: Erleichterung, daß der Herr nicht kam
- Augustinus predigte am Ostersonntag noch über das gesamte Mysterium
 - ausgehend von Jerusalem wurden die Feste aber schon historisierend gefeiert
 - eigentlich werden am Ostersonntag nur die Auferstehungsberichte gelesen, nicht mehr die Erhöhung und Geistsendung

7. Himmelfahrt

- Alte Kirche feierte die 50 Tage nach Ostern als eine einzige Festzeit
- im 4. Jh. gab es Bestreben, einzelne Aspekte der Verherrlichung Christi auszufalten und zu verselbständigen
- nach Lk 24,50f und Joh 20,17 geschah Himmelfahrt schon am Ostersonntag
 - nach Bericht der Pilgerin Egeria (Ätheria) wurde Himmelfahrt in Jerusalem noch um 400 am 50. Tag mitbegangen
 - ebenso im ostsyrischen Raum
- in den übrigen Kirchen setzte sich noch im 4. Jh. ein eigenes Fest der Himmelfahrt Christi am 40. Tag nach Ostern durch
 - Anstöße hierfür waren neben der Hochschätzung der Zahl 40 vor allem **Apg 1,3 („40 Tage hindurch ist er ihnen erschienen“)**
- Zeugnisse gibt es bisher aus den Jahren 480 und 510
 - hier war Himmelfahrt eine bereits etablierte Feier
 - d.h. sie muß ein paar Jahre vorher eingeführt worden sein, damit sie sich etablieren konnte (um 430)
- Darstellung des Lk orientiert sich an bereits vorhandenen Erzählmustern mit bestimmten Elementen, die auch die Entrückung eines Lebenden zu Gott schildern
 - Herakles
 - Alexander der Große
 - Caesar
 - biblisch: Elija und Henoch
- Jesus wurde aber nicht zu Lebzeiten entrückt, sondern als Auferstandener
- wie in der antiken Geschichtsschreibung üblich, kommt es Lk nicht auf die Einzelheiten an, sondern auf den theologischen Gehalt:
 - erzählende Darstellung des Gehens Jesu zu seinem Vater
 - Abschied von den Jüngern
 - Garantie, immer bei ihnen zu sein „bis ans Ende aller Tage“
- mittelalterlicher Prediger: Christus wird vom Huhn zum Adler...
- wenn heute von der Erhöhung Jesu gepredigt wird, versteht man das Geschehen oft wörtlich und kann nicht daran glauben
 - die Volksfrömmigkeit im Mittelalter ging dagegen an, indem sie eine Christusstatue nach oben zog und eine Taube herablies
- aus den großen Flurprozessionen mit mehr und mehr Volksfestcharakter bekam das Fest den Charakter des Vatertags (im 19. Jh.)

- dem II. Vatikanum zufolge ist es wichtig, die Einheit der Pentekoste zurückzugewinnen, denn Tod, Auferstehung, Erhöhung, Himmelfahrt und Geistsendung bilden ein Mysterium!
- Veränderung der Himmelfahrtslieder: Isolierung der spirituellen, eschatologischen Dimensionen
 - o Bezug des Festes zur Gemeinde ging verloren
 - o es wird nicht mehr gesungen, warum die Gemeinde eigentlich jubeln soll!

8. Pfingsten

- 50. Tag nach Ostern als Tag der Geistsendung und zunächst auch der Himmelfahrt
- Ursprung in der Apg
- Juden feierten 50 Tage nach dem Pascha das Wochenfest (Schawout) = Erntefest
- nach dem Jahr 70 erfährt das Fest eine Umdeutung:
 - o nun ist die Tora statt des Tempels wichtig
 - o man feiert deshalb die Übergabe des Gesetzes an Moses
 - Mose hatte das Gesetz im Sturm und durch eine Feuerzungenepiphanie Gottes erhalten
 - deshalb spricht die Apg 2 vom „vergeistigten Gesetz“
- an Pfingsten wird die Wirkung des Hl. Geistes in der Geschichte gefeiert
- Lukas sieht im Hl. Geist die treibende Kraft, die den Sinn der Geschichte garantiert
- Bild für den Geist: Wind (unsichtbar, aber sehr kraftvoll)
- im Griechischen πνευμα = Geist, Wind, Atem
- Feuer symbolisiert die Nähe zu Gott: leuchtend, wärmend, aber auch furchtgebietend
- in der Pfingstgeschichte der Apg werden alle möglichen Sprachen und Völker genannt
 - o dies sind diejenigen, die innerhalb weniger Jahrzehnte zu Christen geworden sind (ausgehend von ein paar Fischern und Handwerkern)
 - o diese Ausbreitung hin zur Kirche konnte/kann man sich nur als Wirken eines Hl. Geistes erklären...

SOLARE FESTE

- alle Zeiten, alle Orte sind heilig
 - o dies wird zu bestimmten Zeiten in besonderer Dichte zur Sprache gebracht
 - o und zwar zu Festzeiten
- Feste werden durch Kalender bestimmt: orientiert an Sonne und Mond
- Weihnachten = Wintersonnenwende = solares Fest
 - o Christus als unsere Sonne

5. Heiligenfeste

- römischer Chronograph listet Heiligenfeste auf
 - o kalenden = 1. Tag des Monats
- alle Menschen haben Teil an der Heiligkeit
 - o jedes Leben bietet Platz zur Heiligkeit...
- älteste Heilige = Märtyrer
 - o danach: Bekenner (Confessores) und Jungfrauen (Virgines)
- Heilige werden am Tag, früher auch am Ort ihres Todes gefeiert
 - o zunächst gab es Grabstätten (Totenmäher)

- dann hat man Altäre auf den Gräbern errichtet, nachdem diese auch ins Stadttinnere Roms verlegt hat
- Reliquienkult: Märtyrerreliquien werden aus Rom gestohlen (z.T. nur einzelne Knochen oder Berührungsreliquien)
- es wird ein Rahmenkalender geschaffen, in dem die großen Heiligen aufgelistet sind
 - so rücken sie in gesamtkirchliche Anbetung
 - viele Heilige bleiben aber Lokalheilige

Allerheiligen

- = 1. November
- Ordnung der Lesung: Offb 7 → Psalm → 1. Joh-Brief → Bergpredigt
- fällt eigentlich zusammen mit dem Reformationstag (31. Oktober)
 - = Thesenanschlag Luthers an Allerheiligen, damit viele Leute sie sehen

Allerseelen

- = Erweiterung des Allerheiligenfestes für die Kirche im Westen
- kommt aus dem Kloster Cluny (998)
- Gedenktag für Verstorbene
 - wird von Benedikt CV. 1915 auf die Gesamtkirche ausgedehnt
- Thema: Himmel - Hölle - Fegefeuer
 - Fegefeuer
 - da Gott will, daß alle Menschen erlöst werden, gibt es nochmal ein „Warteraum“ vor dem Himmel (Sünder fahren nicht sofort zur Hölle)
 - Solidarität mit den Sündern (Heilsgemeinschaft)
- Sorge um die Verstorbenen verdichtet sich zur Fegefeuerlehre

6. Epiphanie

- = 6. Januar
- Offenbarwerden von Christus als Heiland bzw. von Gottes Herrlichkeit
- in der Ostkirche feiert man die Erscheinung Gottes im menschengewordenen Sohn, d.h. Jesu Geburt
- durch Ausbreitung des Weihnachtsfestes als Jesu Geburtstags wird Epiphanie im Osten zum Fest der Taufe Christi (da man Weihnachtslesung schlecht an 2 Tagen lesen konnte...)
- Rom hatte Epiphanie im 5. Jh. als Fest übernommen
 - machte es zum Fest der Offenbarung Christi vor den Weisen aus dem Morgenland
 - im Osten wird die Anbetung der Weisen am 25.12. gefeiert
- Osten und Westen übernahmen also gegenseitig ihre Feste
- Epiphanie wurde schon vor 336 gefeiert → erstes Fest, das
 - nicht im Zshg. mit dem Osterfestkreis steht
 - solar ist
 - nicht am Herrentag gefeiert wird (da solar)
- es gab eine gnostische Tradition, die am 6. Januar die Erwählung Jesu in der Taufe feierte
 - diese Praxis übernahm die Großkirche und erweiterte den Inhalt
- die Elemente des Festes sind heute:
 - Geburt
 - Taufe
 - Hochzeit zu Kanna
- Fest wurde in Ostkirche zu wichtigem Taftermin

HI. Drei Könige?

- heute ist Epiphanie mehr zu einem Heiligenfest (Dreikönigsfest) geworden
 - o dies basiert auf Ps 72,10f: „Die Könige von Tarschisch und von den Inseln bringen Geschenke, die Könige von Saba und Seba kommen mit Gaben. Alle Könige müssen ihm huldigen, alle Völker ihm dienen.“
- die vermeintlichen Reliquien der drei Könige wurden in Mailand verehrt und 1164 nach Köln überführt, wo sie in einem Goldschrein im Dom aufbewahrt werden
- dadurch breitete sich die Verehrung der Könige auch in Deutschland aus
- Volkfrömmigkeit um das Fest steigert sich ab diesem Zeitpunkt
- die Namen Caspar, Melchior und Balthasar sind eine Erfindung des 9. Jh.
- drei Könige bilden das Patrozinium vieler Kirchen zwischen Mailand und Köln
 - o sind Patrone der Reisenden
- Haussegen C+M+B ist mit dem Sternsingen verbunden (Brauch seit dem 15. Jh. als Häuserweihe - früher mit Weih-/Taufwasser)
 - o Buchstaben stellen wahrscheinlich heidnische Segensformel dar
 - o wurden oft als Abkürzung der Königsnamen verstanden
 - o christliche Deutung: Christus Mansionem Benedicat = Christus segne dieses Haus

7. Weihnachten

- aus dem pastoralliturgischen Handlexikon von R. Berger:

Weihnachten Fest der Geburt des Herrn, von allen Kirchen mit Ausnahme der armenischen am 25. Dezember gefeiert.

1. *Ursprung:* Aus den kalendarischen Listen der Todestage römischer Bischöfe („Depositio episcoporum“) und römischer Märtyrer („Depositio martyrum“) des *F. D. Filocalus* aus dem Jahre 354 ergibt sich, daß es bereits am 25. Dezember des Jahres 336 in Rom gefeiert wurde. Die Einführung dieses stadtrömischen Christustages wird von der „*apologe-tisch-religionsgeschichtlichen Hypothese*“ erklärt als die Reaktion der römischen Gemeinde auf das heidnische Staatsfest des „*Natale Solis invicti*“ (= Geburtsfest des unbesiegtten Sonnengottes), das Kaiser *Aurelian* im Jahre 274 zu Ehren des syrischen Sonnengottes von Emesa einführt und mit dem er zugleich sein Riesenreich zu festigen hoffte. Um die römischen Christen gegenüber diesem volkstümlichen Fest zu immunisieren, habe die römische Kirche ein Geburtsfest Christi als der „*Sonne der Gerechtigkeit*“ (Mal 3,20) und des „*Lichtes der Welt*“ (Joh 8,12) eingeführt. Die sog. „*Berechnungshypothese*“ geht davon aus, daß sich schon im 3. Jh. christliche Theologen bemühten, das in den Evangelien nicht genannte Geburtsdatum Christi zu berechnen. Dabei wandten sie auf Grund der verbreiteten Christus-Sonne-Symbolik den Äquinoktien und Solstitien eine besondere Aufmerksamkeit zu und meinten, Johannes der Täufer sei zur Sommersonnenwende geboren worden. Dann müsse aber Jesus nach Lk 1,26 zur Wintersonnenwende geboren sein. – Bei einem abwägenden Vergleich der beiderseitigen Argumente drängt sich die Vermutung auf, daß die Berechnungsversuche – so sehr sie uns Heutigen auch als apriorisch und darum verfehlt erscheinen – eine gewisse Voraussetzung und Bereitschaft geschaffen haben, daß aber das Sonnenfest Aurelians den drängenden Anstoß gegeben hat. – Als *Natale* (Jahrgedächtnis) wollte Weihnachten von Anfang an die ganze Person und das ganze Werk Christi feiern, also nicht nur seine Geburt als Menschenkind, sondern seine verborgene und unverlierbare Gottesherrlichkeit, ebenso seine im Gottmenschen-tum gründende Erlösungstat.

2. *Ausbreitung:* Der rasche Siegeszug des Weihnachtsfestes erklärt sich vor allem aus der christologischen Situation des 4. Jhs., in dem die Bekämpfung der arianischen Irrlehre mehr die Person des Gottmenschen in den Vordergrund stellte. Im Abendland erfolgt die Übernahme sehr früh in Afrika, Spanien und Oberitalien, zögernder in Gallien, wo Epiphanie stärkere Wurzeln geschlagen hatte. In Antiochien feiert

Johannes Chrysostomus 386 nach einem Predigtzyklus gegen die Anhomöer (die die Gottgleichheit Christi leugneten) erstmals Weihnachten; zur selben Zeit wird das Fest in Konstantinopel, Kleinasien und Kappadozien übernommen, etwas später, wohl im Zusammenhang mit den nestorianischen Kämpfen, in Ägypten und dann in Jerusalem. ↗ Epiphanie wurde im Osten (mit Ausnahme der Armenier) dadurch nur zum Gedächtnis der Taufe Christi, während Rom, das Epiphanie im 5. Jh. übernahm, die Offenbarung Christi vor den Weisen aus dem Morgenland zum Inhalt dieses konkurrierenden Festes machte.

3. Liturgische Feier: Auch nach dem neuen MR von 1970 darf jeder Priester am Weihnachtstag drei Messen feiern. Dieser Brauch geht auf eine Besonderheit der Papstliturgie zurück, die sich bis zur Mitte des 6. Jhs. herausgebildet hatte und mit der Verbreitung der römischen Liturgiebücher auch anderwärts nachgeahmt wurde. Im deutschsprachigen Raum sprechen wir von der Christmette (= Missa in nocte), der Hirtenmesse (= Missa in aurora) und dem Hochamt (= Missa in die). Die ursprüngliche Festmesse des Papstes war das „Hochamt“, das er im 4. Jh. in St. Peter um 9 Uhr feierte. Im 5. Jh. kam die Christmette in der Basilika S. Maria Maggiore auf dem Esquilin hinzu, die der Papst am Ende des nächtlichen Offiziums zelebrierte. Anlaß dürfte einmal die Tatsache sein, daß sich in dieser Kirche, die nach dem Konzil von Ephesus 431 (Dogma von der Gottesmutter Maria) an Stelle der alten Basilika des Liberius neu errichtet worden war, eine Nachbildung der Geburtsgrube von Betlehem befand; zum anderen dürfte der Brauch der Gemeinde von Jerusalem, in der Nacht vor Epiphanie (damals noch dortiges Geburtsfest) in der Geburtskirche von Betlehem eine Mitternachtsmesse zu feiern, zur Nachahmung geführt haben. Die Hirtenmesse entstand um die Mitte des 6. Jhs., als der Papst „zur Morgenröte“ in der Kirche der heiligen *Anastasia von Sirmium* eine weitere Messe zu zelebrieren pflegte. Diese Kirche war nach der Eroberung Roms durch die Byzantiner Hofkirche geworden und beging am 25. Dezember ihr Titelfest. Der zusätzliche päpstliche Gottesdienst war vielleicht eine besondere Reverenz gegenüber den Byzantinern und ihrem Statthalter. – Sieht man davon ab, daß es in den drei Weihnachtsmessen des neuen MR je eine atl. Lesung gibt, so sind ihre Propriumsteile im wesentlichen die gleichen wie bisher. Aus ihnen läßt sich unschwer erkennen, daß auch Weihnachten als ein Fest der Erlösung gefeiert wird und das Pascha-Mysterium dabei immer wieder zur Sprache kommt. – Zur festlichen Weihnachtsliturgie zählt bereits die „*Missa in vigilia*“ am „Heiligen Abend“. Solche festlichen Vigilmessen sind nach der Neuordnung nicht mehr Nachtwachen mit Buß- und Vorbereitungscharakter, sondern Festmessen vor oder nach der Ersten Vesper (↗ Vigil). Die neue Vigilmesse von Weihnachten entspricht in ihren Texten nur zum Teil der seitherigen Vigilmesse, die am Morgen des 24. Dezember in violetten Meßgewändern gefeiert wurde.

4. Brauchtum: Es ist an Weihnachten besonders stark ausgeprägt, ähnlich wie im ↗ Advent. Aus den mittelalterlichen Weihnachtsspielen entwickelt sich die ↗ Krippe, die im Familienbrauchtum stark hinter dem Christbaum zurücktrat, jetzt aber wieder Boden gewinnt, weil der Lichterbaum leicht zu rein naturfrommem Brauchtum absinken kann. In ihm verbindet sich die Symbolik des Baumes (Baum des Lebens inmitten des Paradieses, Vorbild des Kreuzes und Christi; darum immergrüne Tanne oder Fichte, mit Gebäubrotten behängt) mit der Symbolik des Lichtes. Die Bescherung mit Gaben ist vom Nikolaustag übernommen worden. Weihnachtsschießen und Ausräuchern des Hauses gehören wie an Epiphanie zum alten Brauchtum der Rauhächte in den Alpenländern.

- mit Ausnahme der armenischen Kirche feiern heute alle Kirchen die Geburt des Herrn am 25. Dezember
- erste Erwähnung im römischen Chronographen von 354 → Heiligenkalender für das Jahr 336)
- zunächst war Weihnachten ein Fest, das nur in der Peterskirche in Rom gefeiert wurde
- Weihnachten ist kein lunares Fest (wie es dem jüdischen Festkalender entsprechen würde), sondern ein solares:
 - o Fest der Wintersonnenwende
 - o erstes Fest, das nicht jüdischen, sondern heidnischen Ursprungs ist
- dieses Fest will von Anfang an die ganze Person und das ganze Werk Christi feiern

Warum 25. Dezember?

a) Die Berechnungshypothese

- weniger wahrscheinlich
- 25.3. galt als der Todestag Christi und als der Tag der Empfängnis Marias
- man berechnete also die Geburt Christi 9 Monate später, also am 25.12.
- allerdings sind die verschiedenen Traditionen nicht einig, ob die Empfängnis tatsächlich im Frühjahr geschah
 - o manche glauben, die Geburt läge im Frühling
- allen Traditionen ist gemeinsam, daß sie den Beginn des neuen Lebens in den Frühling verlegen (entweder durch Geburt oder durch Empfängnis)
- eine andere Berechnung:
 - o Johannes der Täufer wurde zur Sommersonnenwende geboren, folglich muß die Geburt Jesu zur Wintersonnenwende sein
 - Lk 1,26: „Im sechsten Monat wurde der Engel... zu einer Jungfrau gesandt.“ (Maria empfängt und gebiert folglich auch 6 Monate später als Elisabeth)

b) Die apologetisch-religionsgeschichtliche Hypothese

- im röm. Reich war der 25. Dezember der Feiertag der unbesiegtten Sonne (Natale Solis invicti - siehe röm. Chronograph!)
- in Mal 3 und Joh 8,12 wird Christus mit der Sonne identifiziert
- Christen sollten dem heidnischen Fest gegenüber immunisiert werden
 - o deshalb feierte man den 25.12. als den Tag der Geburt der „wahren Sonne“
- von Rom aus verbreitete sich das Fest nach Gallien und Afrika
- Ende des 5. Jh. feierte man im gesamten Westen das Weihnachtsfest am 25.12.
- älteste Weihnachtsmesse stammt aus Rom
 - o ihr ist der Joh-Prolog als Evangelium beigegeben

Heute gibt es noch 3 Weihnachtsmeßformulare:

- Wurzeln in den örtlichen Gegebenheiten Roms:
 - o drei Kirchen, in denen der Bischof eine Weihnachtsmesse hielt
 - o nur in Rom macht also die Dreizahl der Formulare Sinn...
- 1. Messe in der Nacht:
 - Christmette am Heiligabend
 - Evangelium der Nacht: Lk (Teil 1)
- 2. Messe am Morgen:
 - Hirtenmesse
 - auf seinem Weg durch die Stadt zur Peterskirche kam der Papst an der byzantinischen Kirche vorbei und feierte dort eine Messe

- Evangelium: Lk (Teil 2) → die Hirten an der Grippe
- 3. Messe am Tag
- höchste Messe in Rom (St. Peter)
- Evangelium: Johannesprolog

Ab dem Jahr 750 werden auch die Tage nach Weihnachten gestaltet:

- **1. Januar:**
 - o Oktavtag nach Weihnachten
 - o Hochfest der Gottesmutter Maria und des Namens Jesu
 - o Themen: Beschneidung und Namensgebung
 - o in Spanien und Gallien hatte sich im 6. Jh. das Fest der „Beschneidung des Herrn“ herausgebildet (Lk 2,21)
 - o Liturgiereform 1969: es wurde auf das alte römische Marienfest zurückgegriffen → angenommener Geburtstag der Gottesmutter
 - o auffällig: der Jahreswechsel spielt in der Liturgie gar keine Rolle!
 - er darf das Fest der Geburt Mariens nicht verdrängen
 - o ursprünglich kein christliches Fest
 - geht auf die Kalenderreform Caesars im Jahre 46 zurück
- ausgelassene Feiern in der Silvesternacht sind ebenfalls den Römern zu verdanken
- Papst Paul VI. hat den 1.1. zum Weltfriedenstag erklärt
 - o Friedensthema wird in den Gottesdiensten aufgegriffen
 - o jährliches Papstwort an diesem Tag
- **26. Dezember:**
 - o Hl. Stephanus
 - o Werktagmesse
 - eine Lesung + Evangelium
 - o entstand im 4. Jh.
 - Stephanusverehrung weit verbreitet, aber unabh. von Weihnachten
 - o heutige Verbindung: Kreuz zeigt sich bereits am Geburtsfest
- **1. Sonntag nach Weihnachten.**
 - o Fest der Hl. Familie
 - o erst im 19. Jh. entstanden
 - o typisches Ideenfest: Zur Zeit seiner Entstehung war die traditionelle Familie durch die Industrialisierung bedroht → Hl. Familie als Vorbild
 - o Problematik: Feier eines Gedankens, der sich nicht historischen verorten lässt - noch dazu an einem unsinnigen Termin...
- **2. Sonntag nach Weihnachten**
 - o fällt meist aus, weil Neujahr auf diesen Tag fällt
 - o wenn es stattfindet, wird der Johannesprolog als Evangelium gelesen
 - o ist also eine Art Wiederholung von Weihnachten
 - der Menschwerdung Christi soll weiter gedacht werden
 - o Besonderheit: alle drei Lesungen passen thematisch aufeinander!
- **Taufe des Herrn**
 - o = Sonntag nach dem 6. Januar
 - o Taufe Jesu am Jordan durch Johannes wird gefeiert
 - „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich gefallen gefunden.“
- mit diesem Fest endet die weihnachtliche Festzeit!

„Es ist ein Ros entsprungen“

- = ältestes Weihnachtslied
- entstand aus dem Hymnus des Ambrosius

Weitere weihnachtliche Bräuche

- im MA kommen analog zu den Passionsspielen szenische Darstellungen des Weihnachtsgeschehens (Krippenspiele) auf
- ältestes Zeugnis eines Christbaums stammt aus dem 19. Jh.
 - o zu Beginn des 20. Jh. Verbreitung aus protestantischem Milieu
- Geschenke: hat man vom Nikolaustag übernommen
 - o Gott macht den Menschen eine Freude durch das Geschenk seines Sohnes
 - o durch amerikanischen Einfluß verbreitet sich Tradition auf der ganzen Welt
- pastorale Probleme durch Wintertourismus:
 - o in den Heimatgemeinden kaum Christen, dafür aber in den Touristenhochburgen
- Weihnachten ist ein Fest, das Fernstehende anzieht:
 - o sie sollen angesprochen werden (nicht nur kitschige Erwartungen erfüllen)
 - o sie kommen nicht wegen der Eucharistiefeier
 - deshalb ein Wortgottesdienst für Fernstehende
 - eine Eucharistiefeier für die Kerngemeinde

8. Advent

- in Gallien und Spanien (enge Verbindung zu Byzanz):
 - o der 6. Januar war ein bevorzugter Taufftermin
 - o vor der Taufe an Ostern gab es 40tägige Vorbereitungszeit für die Katechumenen
 - o so sollte es auch vor der Taufe am 6. Januar sein
 - o wenn man 40 Tage vom 6. Januar zurückrechnet (und dabei Samstag und Sonntag ausläßt, weil die in der östlichen Tradition keine Fasttage sind), kommt man beim 11.11. an... (Fast-Nacht)
 - o im Osten beginnt die Vorbereitungszeit auf Epiphanie am 11.11. (40 Tage)
 - o im Westen beginnt die Vorbereitungszeit auf Weihnachten am 1.12. (4 Wochen)
- am Anfang stand also das Fasten im Mittelpunkt, die Liturgie kam erst später
- **Quatember**
 - o gab es 4 mal im Jahr
 - o die Jahreszeiten wurden liturgisch begangen
 - o die Winterquatember werden weihnachtlich gestaltet
 - in **Rom** werden die 4 Sonntage vor Weihnachten besonders feierlich begangen (Jesu Geburt steht im Zentrum)
 - o seit Gregor d. Gr. (um 600) gibt es 4 Adventssonntage
 - in **Gallien** (vom Osten missioniert): hier bedeutete Advent das Erwarten der Parusie
 - o endzeitliche Wiederkunft Christi, nicht Geburt!
 - o daher Fasten und Buße tun
 - o Verzicht auf Halleluja und Gloria (wie Ostern)
 - o violette Paramente
 - o ab dem 12. Jh.: Vermischung der beiden Traditionen:
 - heute wird kein Gloria, wohl aber das Halleluja im Advent gesungen (Freuden-, keine Fastenzeit)
 - violette Paramente
- bis 1917 gab es ein offizielles Adventsfasten

- Kasier Konrad hatte es 1038 eingeführt
 - hier 4 Adventssonntage
 - diese römische Lösung setzte sich zunächst nur langsam durch
 - Liturgie von Mailand hat heute noch 6 Wochen
- die Vermischung der römischen und der gallischen Tradition zeigt sich auch heute noch in den Evangelien der Adventssonntage:
 - 1 Adv: synoptische Apokalypse
 - 2. Adv: Johannes der Täufer (Gericht / Buße)
 - 3. Adv: Johannes der Täufer (als Vorläufer Jesu)
 - 4. Adv: hat unmittelbar mit der Geburt Jesu zu tun (auch: Maria)
- Texte der Adventszeit:
 - Introitus des 1. Adventssonntags = Ps 24,1-3 (Zu dir erhebe ich meine Seele; mein Gott, auf dich vertraue ich)
 - Introitus des 3. Adventssonntags = Phil 4,4-6 (Freuet euch alle Zeit im Herrn. Noch einmal sage ich: Freuet euch.)
 - Introitus des Quatembermittwochts = Jes 45,8 (Tauet, Himmel, von oben! ihr Wolken, regnet den Gerechten!)
 - atl. Lesungen an Sonn- und Werktagen sind bevorzugt dem Propheten Jesaja entnommen, den man zusammen mit Johannes dem Täufer als eigentliche „Adventsprediger“ bezeichnet hat
 - O-Antiphonen:
 - Kulmination bei „veni“ (= komm!)
 - dann Rekurs auf das, was am Anfang mit „O“ angerufen wurde
 - O Sapiaentia = O Weisheit
 - O Adonai = O Adonai
 - O Radix Jesse = O Wurzel Jesse
 - O Clavis David = O Schlüssel Davids
 - O Oriens = O Aufgang
 - O Rex Gentium = O König
 - O Emmanuel = O „Gott mit uns“
 - Rätsel der 7 Antiphonen: Anfangsbuchstaben des Besungenen rückwärts lesen => ERO CRAS = „Morgen bin ich da!“
- Advent meint 3fache Ankunft des Herrn:
 - vor 2000 Jahren kam er auf die Welt
 - er kommt in unsere Herzen (er ist schon da!!!) → „Wo zwei oder drei“
 - sein Kommen soll aber immer wieder neu gefeiert werden in der Eucharistie
 - Parusie

Die 3. Weihnachtmesse

- = die römische Weihnachtmesse
- „Singt dem Herrn ein neues Lied“
 - vorher:
 - Mitternachtmesse
 - Jes 9 (Thema Herrschaft)
 - Ps 110 dito
 - Morgenmesse:
 - Jes 62 (gepriesen, der kommt)
 - Ps 118
- 3. Weihnachtmesse:
 - Jes 52 (Exil, Heiland)
 - Ps 98
 - Hebr 1
 - Joh 1

Cantate von Joh. Sebastian Bach: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“

- Aufbau:
 1. Lied (1. Strophe)
 2. Rezitativ (Hohelied)
 3. Arie (Duett)
 4. Lied (2. Strophe)
 5. Rezitativ (Hohelied)
 6. Arie (Duett) (Hohelied)
 7. Lied (3. Strophe)
- die 3 Schichten der Cantate / des Gottesdienstes:
 - o Evangelist: Bibel
 - o Choral: Bekenntnis der Gemeinde
 - o Arie: Einzelner eignet sich Cantate innerlich (subjektiv) an

Teil II: Heilige Zeichen

IV. Lebenspascha

1. Symbol, Ritus, Sakrament

- SC 59.61:
 - o Wirkung der Sakramente/Sakramentalien: haben ihre Kraft vom Pascha-Mysteriums des Leidens, des Todes und der Auferstehung Christi
 - von hier aus wird den Gläubigen nahezu jedes Ereignis ihres Lebens geheiligt
- lat. Begriff „sacramentum“ ist Übersetzung von griech. mysterion
 - o bedeutet im NT „Geheimnis“ und das „Geheimnis des Glaubens“, also Christus selbst
- im 1. Jh. werden auch Worten und Taten als mysteria bezeichnet
- später werden auch die Kirche, ihre Lehre, ihr Gottesdienst, ihre Gebete, Segnungen und Riten mysteria = sacramenta genannt
- erst im 12. Jh. entwickelte sich der heute übliche Sakramentenbegriff
- Sakramente werden verstanden als gegenwärtiges Heilswirken Christi
- sie besitzen inkarnatorische Struktur
 - o Christus = das „Ursakrament“
 - sein menschl. Leben und Wirken, v.a. seine Hingabe für uns am Kreuz, sind sichtbares und wirksames Zeichen seines göttlichen Heilswillens geworden
- Kirche = Leib Christi
 - o => ist sichtbares Heilszeichen, gewinnt sakramentale Struktur und Funktion
 - o II. Vatikanum: Kirche als „universales Sakrament des Heils“
- inkarnatorische Struktur Christi und seiner Kirche teilt sich auch den sieben Sakramenten mit
- Christus als Ursakrament realisiert seinen Heilswillen durch das Universalsakrament Kirche
- Sakramente sind auch partnerschaftliche Begegnung mit Christus
- Voraussetzung für das sakramentale Heilswirken Christi ist der Glaube des Sakramentenempfängers (und die darin eingeschlossene Heilswilligkeit und Hingabebereitschaft)
- Gabe des Sakraments wird so zur Aufgabe und zur Verpflichtung

2. Die 7 Sakramente

- seit Karolingerzeit versuchen Theologen zunehmend, die Sakramente zahlenmäßig genauer zu umgrenzen
- immer wieder Betonung von Taufe und Eucharistie
- in der Frühscholastik (12. Jh.) dann Systematisierung der ausgewählten Zeichen unter die Siebenzahl

A. Die Taufe

- dialogisches Geschehen
- taufen kann jeder; unabdingbar: es muß im Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes geschehen! (und mit Wasser)

B. Die Firmung

- Besiegelung der Taufe
- Salbung mit Chrisam
- „sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“

C. Die Eucharistie

- sie Semester „Die Messe“

D. Die Buße

- auch: „Sakrament der Wiederversöhnung“
- seit dem II. Vatikanum ist die Versöhnung auch in einer gemeinschaftlichen Feier mit Generalabsolution möglich
 - o auch Bußgottesdienste ohne sakramentale Lossprechung

E. Die Krankensalbung

- Sakrament der Krankensalbe will nicht als „Todesweihe“ dienen
- wie jedes Sakrament dient sie der leiblichen und seelischen Aufrichtung und stellt den Kranken in die Nähe des Herrn
 - o Krankheit als Fügung eines liebenden Vatersgottes

F. Die Trauung

- Sakrament der Trauung spenden sich die Brautleute einander, der Priester muß nur die Vermählung bestätigen
- außer der üblichen Formel gibt es auch feierlichere Trauungssegen

G. Die Bischofsweihe

- die zukünftigen Bischöfe knien (kein Niederwerfen wie bei der Priesterweihe)

3. Liturgie im Angesicht des Todes - Liturgie als Sterbebegleitung und Trauerhilfe

- zur Zeit des Chrysostomus wurde nicht 40 Tage lang getrauert, sondern es wurden Psalmen gesungen, was zeigt, „daß das Geschehene glücklich ist“
 - o Psalmen ermuntern angesichts des Todes → Vertrauen

Die alttestamentliche Sterbeliturgie

- Apostolische Konstitutionen

- o im Vordergrund steht die Empfehlung der Trauernden an Gott
- o „du bist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen, denn die Seelen aller leben bei Dir“

- Serapion von Thumis

- o bittet für Ruhe des/der Verstorbenen
- o die Bitte für den/die Tote/n steht im Vordergrund

- Dionysius Areopagita

- o Entschlafener ist zum „siegverheißenden Ziel gelangt“ → wird glücklich gepriesen
- o Psalmen werden gesungen
- o der Entschlafene wird vom Hierarchen geküßt (!), nachdem er ein Gebet über ihm gesprochen hat
 - es küssen ihn auch alle anderen Anwesenden

- **Sterbe- und Begräbnisordo**

- schreibt vor, wie man mit einem Verstorbenen umgeht, z.B.
- **Viaticum:**
 - = Krankenkommunion ???
 - Hostie wird dem Kranken wie eine Münze auf die Zunge gelegt (um dem „Fährmann“ für die „Überfahrt“ etwas geben zu können...)
- **Sterbegebete**
 - „Fahre hin, christliche Seele, aus dieser Welt...“
 - **Suscipe**
 - sus-cipere = aufnehmen
 - „Nimm auf, o Herr, deinen Diener in die ewige Heimat“
 - vor dem aufnehmen geschieht das abgeben = commendare
 - „In manus tuas pater commendo spiritum meum“
 - **Stoßgebete**
 - sind im Spätmittelalter entstanden (Zeit der Pest in Europa)
 - „Zum Paradies mögen Engel dich geleite, die heiligen Märtyrer dich begrüßen und dich führen in die heilige Stadt Jerusalem. Die Chöre der Engel mögen dich empfangen, und durch Christus, der für dich gestorben, soll ewiges Leben dich erfreuen.“ (= In paradisum)
 - heißen heute „Kurzgebete“
 - haben die Form von Aussagesätzen oder von kurzen Gebeten → immer Verse aus der Bibel, z.B.
 - „Wir werden immer beim Herrn sein“ (1 Thess 4,17)
 - „Meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott (Ps 42,3)
 - „Muß ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; den du bist bei mir (Ps 23,4)
 - Herr, in deine Hände, leg ich voll Vertrauen meinen Geist. (Ps 30,6a)
 - Herr Jesus, nimm meinen Geist auf (Apg 7,59)
 - **Subvenite**
 - „Kommet zur Hilfe, ihr Heiligen Gottes... Nehmet seine Seele und traget sie vor das Antlitz des Allerhöchsten“
 - sub-venire = entgegenkommen
 - **Antequam nascerer**
 - = „bevor ich geboren wurde“
 - „Bevor ich geboren wurde, kanntest du mich... Dir, meinem Schöpfer, will ich meine Seele wiedergeben.“
 - **Deus apud quem**
 - „Bei Dir leben alle, die für diese Welt sterben... Sende Deine heiligen Engel, daß sie Deinen Diener heimführen...“
 - **Deus cui**
 - O Gott, dem alles lebt, und dem unser Leib, wenn er stirbt, nicht verlorenght, sondern zu Größerem sich wandelt, wir flehen dich an und bitten dich: verzeihe in Milde und Barmherzigkeit, was die Seele deines Dieners, durch des Satans Trug und durch eigene Bosheit

- und Schwäche gegen deinen Willen sündigend auf sich geladen und mache sie rein...“
- für Straftäter o..??
- **Totenwache**
- **Requiem**
 - Sequenz „libera“:
 - „Richter Du gerechter Rache, Nachsicht üb in meiner Sache, eh ich zum Gericht erwache...“
 - Richter kommt mit Schaudern, ist streng → man muß Angst vor dem Tod, vor dem Gericht haben...
- **Begräbnis**
 - Lied beim Herausragen des Sarges: „Wer sät unter Tränen, wird ernten mit Jubel. Dank sei Christus, der den Tod besiegt. Jesus ging den Weg voran, der zum Leben führt.“
 - auch möglich: Spiritual „coming for to carry me home...“
- **Totengedächtnis** im Hochgebet:
 - Rubrik: auch die Seelen im Fegefeuer gehören zur “Gemeinschaft der Heiligen” und sollen Anteil haben an den Früchten des hl. Meßopfers“
- **Ausklang:**
 - H. Oosterhuis: Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr...
 - Lothar Zenetti: Weder Tod noch Leben trennen uns von Gottes Liebe
 - Lothar Zenetti: Wir sind mitten im Leben zum Sterben bestimmt...